



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

27.10.1932 (Nr. 241)

LISTE

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 258 78. Die BZ erscheint werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: belege die 10 gespaltenen mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellungsbelege RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Beleger keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Papen schwankt nach links

Kommende Koalition von den Deutschnationalen bis zur SPD?

Wird Zentrums-Joos Kanzler?

Das Leipziger Urteil hat nicht nur einen rechtsformalen Zustand festgestellt, sondern — und das ist weit wichtiger — die innere Abhängigkeit des Zentrumsmanne Papen von den Kräften des alten Systems offenbart. Die Schlimmepresse, die noch vor wenigen Tagen den nationalen und unabhängigen Kanzler in den Himmel lobte, bringt heute bereits die bezeichnenden Überschriften auf der ersten Seite, die alle den Umsturz Papens vorbereiten oder verschleiern sollen. Wir lesen: Die preussische Kabinettbildung als große Schlagzeile; Nebenregierung oder Zusammenarbeit?; Verhandlungsbereitschaft; und schließlich: Wille zu loyaler Zusammenarbeit!

Das alte System, angeblich von Papen hinweggesetzt, steht frisch-fröhlich wieder auf. Das überrascht uns nicht, denn die jetzige Regierung hat erweislich schon durch ihre Existenz den aufbauwilligen Kräften der Nation die Möglichkeit zur Durchführung eines anderen Arbeitsbeschaffungsprogrammes genommen und zweitens selbst Maßnahmen getroffen, die alle Schichten des Volkes mit neuer Empörung und Erbitterung erfüllt hat.

So steht der Zentrumsrittermeister v. Papen, nur von den Deutschnationalen geschützt, in hoffnungsloser Position, die er durch Abstreifen von Dementis zu halten versucht. Im übrigen hören wir:

Bei der Erörterung über die Frage, was nun nach dem Leipziger Urteil geschehen werde, hört man vielfach Andeutungen, daß die Reichsregierung bereit sei,

die Zusammenarbeit zwischen dem Reichskommissar und der alten preussischen Regierung zu teilen.

Die Reichsregierung werde von sich aus zwar die Anregung zu solch einer Einigung nicht geben. Sie werde aber solch eine Einigung, wenn sie von dem Kabinett Braun vorgeschlagen werde, nicht zurückweisen.

Begründet wird dieser Standpunkt damit, daß der Staatsgerichtshof zwar die Rechtmäßigkeit der Einigung des Reichskommissars anerkannt und damit ein weiteres Verbleiben des Herrn Brauns sanktioniert, daneben aber dem Kabinett Braun Befugnisse eingeräumt habe, die man ohne offensichtliche Rechtsbeugung nicht beiseite schieben könne.

Das Kabinett von Papen braucht eine Stütze. Nach dem 6. November werden die Verträge, das Kabinett zu untermauern, aufzuheben. Wie wir bereits meldeten, hat Papen die Absicht, dem Führer der Nationalsozialisten erneut das von der NSDAP bereits am 13. August abgelehnte Angebot zur Übernahme des bedeutungsvollen Vizekanzlers zu machen.

Wenn dieses Angebot erneut abgelehnt wird, so soll, wie wir ebenfalls bereits meldeten, die Regierung Papen durch Herabnahme von Zentrumsleuten und Volksparteilern umgebaut werden und dieses umgebaute Kabinett wird, wie man hofft, bei offener Tolerierung durch die DAPF, und bei verstärkter Tolerierung durch die SPD, existenzfähig sein.

Nun hört man auch, daß die Person des Herrn von Papen bei dieser Entwicklung keine Rolle mehr spielen werde und daß wahrscheinlich ein Mann aus dem Zentrum,

man nennt in Berlin den Kölner Abgeordneten Joos, das Kanzleramt übernehmen würde.

Mögen diese Voraussetzungen im Augenblick auch wie Utopien aussehen, dann kommt ihnen doch gerade im Hinblick auf die obige Meldung von der Bereitwilligkeit des Papen-Kabinetts, mit der alten Preußen-Regierung

Hindenburg wieder einmal stark verstimmt

Das Kabinett Braun tagt — Papen schießt inzwischen einen Bock

Die Bogen der Erregung, die das Leipziger Urteil aufgeworfen hatte, haben sich trotz der inzwischen verstrichenen Zeit nicht gelegt. Man kann sogar sagen, daß eine weitere Verschärfung der Lage eingetreten ist.

Jede der beiden Parteien erklärt sich als Sieger nach dem schönen Motto: „Bald lag er oben, bald lag ich unten.“

Das ist ja vielleicht gerade das Schlimmste an dem Leipziger Urteil, daß sowohl die alte schwarzrote Preußen-Regierung ihr Ziel absetzt, daß aber auch und nicht zum geringsten Teil das System Papen — Brauns eine Absage erteilt.

Die beiden Gegner scheinen sich darüber einig zu sein, daß sie sich gegenseitig nicht wehe tun wollen. Die Entwicklung dürfte, wenn nicht alles täuscht, so, wie wir bereits gemeldet haben, verlaufen,

gierung Braun-Hirtfelder-Severing die Gewalt zu teilen, erhöhte Bedeutung bei.

Eine solche Gewaltenteilung würde ein engeres Zusammenarbeiten der Gewaltteilhaber bedingen und der gemeinsame Boden für gemeinsame Handlungen wäre damit gefunden.

Der Zeitgedanke dieser Notgemeinschaft wäre natürlich die Ausschaltung des Nationalsozialismus und die Niederknüpfung der deutschen Freiheitsbewegung.

kommt, als man ursprünglich angenommen hatte.

Das Blatt befähigt weiter in diesem Artikel die von uns geäußerte Ansicht einer Verschärfung des Systems Papen — Brauns mit dem System Braun — Hirtfelder — Severing, in dem es schreibt:

„Man wird auf beiden Seiten nicht ewig die kalte Schulter zeigen können. Man wird auf beiden Seiten unter Hinzuhilfe des Spruchs, den das höchste Reichsgericht gefällt hat, nach

Eine schamlose Beleidigung

Das ist das Niveau der deutschnationalen Stahlhelmführung

Die Reichspressestelle des Stahlhelms verbreitet als monarchistische, hohenzollerntreue Organisation aus parteipolitischen Gründen eine Erklärung gegen den Prinzen August Wilhelm, die in Form und Inhalt wohl das Unlaublichste ist, was bisher über einen politischen Führer der NSDAP behauptet wurde. Persönliche Beleidigungen und abendeln wirkt man dem König reichlich an schimpfliche Verdächtigungen Neugateisener vor.

Das ist das Stichwort, auf das wir in Bremen gewartet haben. Haben die deutschnationalen Stahlhelmer bereits vergessen, daß sie Neugateisener mit Spitzenkandidaturen zu belohnen pflegen, zumal, wenn der Betroffene den Tag vor der Wahl plüschig feiert, daß seine Chancen bei einer anderen Partei geringer sind? Und hat man schon wieder vergessen, wie schnell man bereit ist, einen Mann, von dem man bislang mit Recht kaum Notiz nahm, in den Himmel lobte, nur weil er sich für seinen Abstieg oder besser gesagt, für seine Abnützung einen Termin ausmachte, mit dem er möglicherweise der Sache schaden könnte, der er angeblich gedient hat?

Ueber Neugateisener sollten gerade die Bremer Deutschnationalen, aber auch der Bremer Stahlhelm nicht allzuviel Worte verlieren.

Im übrigen richten sich die niederträchtigen Vorwürfe gegen Prinz August Wilhelm von selbst.

Zusammenbruch auf der ganzen Linie

Katastrophaler Rückgang der Steuereinnahmen

Berlin, 27. Oktober.

Nach dem gestern veröffentlichten amtlichen Bericht über die Entwicklung der Reichsfinanzen sind die Steuereinnahmen auch im letzten Monat weit hinter dem im Etat voranschlagten Einnahmen zurückgeblieben. Insgesamt beträgt das durch die immer stärker werdende rückläufige Bewegung der Steuereinnahmen entstandene Defizit jetzt einschließlich des letzten Monats rund 647 Millionen RM. Im ersten Halbjahr, vom 1. April bis zum 31. September, sind insgesamt 3,35 Milliarden RM an Steuern, Zöllen und Abgaben aufkommen, während im Reichshaushaltsplan die Einnahmen für das gesamte Jahr auf 7,64 Milliarden RM veranschlagt sind.

Daraus ergibt sich also jetzt schon ein rechnungsmäßiger Fehlbetrag für das Haushaltsjahr von rund 740 Millionen RM.

Besonders auffallend ist vor allem die Finanzlage der deutschen Großstädte. Wir haben in der letzten Zeit schon wiederholt darauf hinweisen müssen, daß sich die finanzielle Lage der deutschen Kommunen gerade in den letzten fünf Monaten der Reichsfinanzen Wirtschaftsanfurdern immer katastrophaler gestaltet hat.

Erfürntlich melden wir, daß z. B. die Stadt Köln nach dem Stande vom 30. September ein Defizit von 34 Millionen RM aufzuweisen hat.

In dem Bericht der Stadt Köln hieß es ausdrücklich, daß die Anfordernisse der Notverordnung des

Herrn von Papen vom 4. September 1932 nicht die „erwartete“ Entlastung, sondern eine Mehrbelastung von insgesamt 332 107 RM ergeben habe.

Ein ebenfalls erst gestern veröffentlichter Bericht der Stadt Berlin stellt fest, daß allein die Reichshauptstadt in den letzten Monaten eine Mindereinnahme an Steuern von nahezu 20 Millionen Reichsmark zu verzeichnen habe.

Die Lage der Reichsfinanzen rundet dieses Bild noch weiter ab. Was die Entwicklung der Finanzlage des Reiches anbelangt, so ist noch besonders herauszustellen, daß der bis jetzt entstandene Fehlbetrag in Höhe von nahe 4 Milliarden fast ausschließlich in den letzten fünf Monaten der Wirtschaftsanfurdern des Herrn von Papen zustande gekommen ist.

Die Not wächst ins Unermeßliche, aber Herr von Papen spricht von Erfolgen. Selbst amtliche Reichsstellen sind gezwungen, amtliche Zahlen zu veröffentlichen, die nichts anderes, als die Statistik einer ungeheuren Katastrophe, aber der Reichsfinanzler glaubte in seiner letzten Rede in internem Kreise feststellen zu können, daß der, der seine Arbeit nicht unterläßt, ein Feind des Volkes ist!

Wir sind der Ansicht, daß das deutsche Volk am 6. November durch sein Verurteilen zum Nationalsozialismus bewiesen wird, daß es nicht gewillt ist, seine Existenz den Mäkten und dem Optimismus einer haushälterischen Schicht reaktionärer Herrscher zu opfern!

einem Ausgleich suchen müssen, weil, so schwierig schon das Nebeneinander sein wird, noch katastrophaler das Gegeneinander und das Durcheinander sich auswirken würde...

Da das Völkchen-Blatt über einmütigen guten Beziehungen zum „alten“ und zum „neuen“ System verfügt, ist dieses Dementis doppelt wertvoll.

Es fragt sich allerdings, ob diese ganzen Pläne überhaupt zur Durchführung kommen können.

Zwei beiden freitenden Parteien haben beide letzten Anspruch mehr, sich häuslich einzurichten. Beide haben keine Notion vom Volke, beide stellen eine Regierung im luftleeren Raum dar, wobei wir allerdings um der Gerechtigkeit willen feststellen müssen, daß sogar das schwarzrote System sich immerhin auf etwas weitere Kreise, als das System Papen — Brauns stützen kann. Aber selbst ein Zusammengehen der Streitkräfte dieser beiden Gruppen würde noch kein schicksalgebendes sein, sondern ein Kümmerliches, um eine verlorene Sache kämpfendes Gähnen in der Scheinwelt zu treten lassen.

Die ganze abgrundtiefe Heuchelei dieser Herren-Mäuler tritt damit zutage. Der „autoritäre Staatsaufbau“ und die Feindschaft gegen die Parteien sind nichts anderes, als die Mittel dieser Herren, um Masse anzulocken und als Vorwand für ihre egoistischen volksschädigenden Pläne zu benutzen.

Das Recht, die Führung sowohl im Reich, wie in Kreisen zu übernehmen hat lediglich die Bewegung, die sich auf die breitesten und besten Schichten des deutschen Volkes stützen kann, der Nationalsozialismus Adolf Hitlers.

Selbst auf die Gefahr hin, dementiert zu werden — ein Dementi hat für uns keine Schrecken mehr — erklären wir, daß das Ergebnis von Leipzig beim Reichspräsidenten tiefe Verwirrung ausgelöst hat und diese Verwirrung richtet sich hundertprozentig gegen den Mann, der dem Reichspräsidenten Marzmannen gemerkt hat, daß das Leipziger Urteil vollständig im Sinne des Reiches hyn. Im Sinne des Herrn von Papen ausfallen werde.

Schon einmal hat bei Herrn von Hindenburg das Gefühl, nicht so unterrichtet worden zu sein, wie es selbstverständlich gewesen wäre, dazu geführt, daß er das Verhältnis zu einem Kanzler löste. Nach dem, was wir aus dem Reichspräsidenten-Palast hören, dürfte das Gefühl des Gefährdungsrisikos diesmal noch um einige Grade stärker sein, als damals!

Es brodeln in der deutschen Innenpolitik und man soll sich hüten, den Reffel zu überheizen. Das, worum Papen und Braun, Bracht und Dietricher kämpfen, kann höchstens geeignet sein, bestimmend für den Bruchteil einer Epoche zu werden. Zukunftsgefahren können diese Männer und die diese Männer beherrschenden Kräfte nicht wirken, sondern einzig und allein eine aus der Nation herauszunehmende, im Volk verwurzelte und für das Volk kämpfende Bewegung.

Wären die Gespenster der Vergangenheit noch so sehr bemüht sein, Leben vorzutäuschen. Die Normen, die ihren Lebensadern gerissen sind, steht schon bereit.

Verboten, verboten!

München. Als Grund einer gutachtlichen Äußerung der bayrischen Staatsregierung, daß der hellverbreitete Reiter der Reichsfilmpresse in München die öffentliche Vorführung des Hitlerjugend-Filmes verboten und eine erneute Prüfung des Filmes bei der Reichsfilmpresse in Berlin beantragt. Die Reichsfilmpresse hatte den Film selbst freigegeben.

Zusammentritt der alten preußischen Staatsregierung

Berlin, 26. Oktober. Das alte preußische Staatsministerium trat am Mittwoch um 10.30 Uhr vollständig zu der vorgehensmäßigen Sitzung zusammen, um unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Braun zu dem Urteil des Staatsgerichtshofes Stellung zu nehmen.

Als Ergebnis dieser Sitzung teilt das Büro der alten preußischen Staatsregierung mit: Das preußische Staatsministerium trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Braun zu einer Kabinettsitzung zusammen. Einmalige Staatsminister waren empfangen. Die Vertreter Preußens in dem Leipziger Prozeß ermittelten Bericht über die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof. Die durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage wurde im einzelnen erörtert. Ministerpräsident Braun stellte als einheitliche Ansicht des Staatsministeriums fest, daß das Staatsministerium die Entscheidung des Staatsgerichtshofes als maßgebend und zur Entwirrung der Lage geeignete Grundlage betrachte. Das Staatsministerium hat danach nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Befugnisse auszuüben, die ihm nach der Entscheidung weiterhin zustehen. Die Staatsregierung wird diese Befugnisse im Sinne

Systemblüten

Marxistische Prinzipen

Die marxistische Presse tobt seit Monaten über die „Nazi-Barone“, offenbar, weil sie aus ihrem Minderwertigkeitsgefühl glaubt, die „Herrschaften“ anlassen zu müssen. Daß die roten aber abgelegte Barone gerne aufnehmen, wissen wir schon lange, war doch der Frecher von Reichnig jährelanger gefächter SPD-Ministerpräsident, war doch Graf Bernstorff das Paradies der Demokratie und SPD, dem sogar der laune als „Antifaschist“ aufgeworfene Rudi Breitscheid freizulassen mußte. Nun kommt der Marxismus um seinen getreuen Prinzen Hubertus, schon lange Hausprinze bei Ulffstein.

Die sozialistische Jungfront hielt am Sonntag zahlreiche Protestversammlungen gegen das Verbot einer Kundgebung unter freiem Himmel ab. In einer der Versammlungen überbrachte Prinz Oskar von Württemberg, der neue Reichsjugendleiter des Reichstages, die Grüße des Reichstages Schwan-Red-Red, so schreibt die „Münchener Post“.

Als der Reichsjugendführer (1) der Marzmannen ist ein leidenschaftlicher Feind. Hier allerdings muß man sagen, wenn ein deutscher Arbeiter sich gegen den Juden Marx-Engelmann des Volkverrats zu predigen oder mit seinem Namen zu bedien, dann ist das ein größeres Verbrechen, als wenn ein armer Arbeiter, den wenig von deutscher Größe angeht worden ist verurteilt wird.

Der Führer in Mecklenburg

60000 in Schwarlau

Bad Schwartau, 26. Oktober. Lebhaft und stetig steigt die Quecksilberfäule des Wahlkampfthermometers.

Am Spätnachmittag erreicht die fliegende Wagenkolonne von Alt-Saar von der Ostsee aus die Residenzstadt Schwerin. Wo man uns unsere Begeisterung zum Vorturn macht, sagen wir wie Adolf Hitler: „Es steigt immer und notwendig der Begeisterter über den, der nicht begeistert ist.“

Die Vorturnabschlüsse sind diejenigen, die draußen abseits stehen, die sich in lägenhaften Gerüchten von der Zuspitzung der nie so festen Bewegung überlagern und die, wie wir wissen es genau, eines Tages aus ihrer Verblöndung aufwachen und sich mit uns wie die Behtausende in nationalsozialistische Versammlungen drängen werden.

Jetzt man den Schlüsselring unter den Flugtag durch Mecklenburg, dieses Land, an der Spitze Schwerin, steht treu und fest zum Führer. Die Rede des Führers hat von neuem Wurzeln geschlagen. Von Deutschland, der Zukunft hat der Führer gesprochen, das auf einer neuen Gemeinschaft der deutschen Menschen ruhe und von unserer Bewegung.

möglichst reibungsloser Zusammenarbeit mit den anderen verantwortlichen Stellen ausüben und sich dabei lediglich von den Interessen des Reiches und des Landes leiten lassen.“

Die SPD läßt das Zentrum im Stich

Karlsruhe, 26. Oktober. In einer gemeinsamen Sitzung des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Badens und der Landesorganisation der SPD wurde beschlossen, auf Grund der innerpolitischen Lage die Zustimmung zum Badenkonferenz zu verweigern. Dieser Beschluß steht im Widerspruch zu den Abschlüssen der Koalitionsregierung (Zentrum und Sozialdemokraten) vom Jahre 1929, bei denen der damalige Kultusminister Kemmerle dem Zentrum die Hilfe der Sozialdemokratie zur Schaffung eines Konfessionsrats in der laufenden Landtagsperiode zusagte. Er steht auch im Widerspruch zu der Zustimmungserklärung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion zu der Regierungserklärung des Staatspräsidenten Dr. Schmitt, in der nochmals die Schaffung eines kirchlichen Vertragswerkes niedergelegt wurde. Mit dem Beschluß der SPD dürfte das Vertragswerk in Frage gestellt sein.

Wieder französische Grenzverlegung

Trier, 26. Okt. Von der Kreisverwaltung Trier-Land angekündigte amtliche Erhebungen über eine am Sonnabend nachmittag erfolgte Landung eines Flugzeuges bei Neuenhaus haben ergeben, daß es sich um ein französisches Militärflugzeug, und zwar um ein Leibesflugzeug gehandelt hat, das anfliegend unbewaffnet war. Die Flugscheinunterlagen waren ganz in Ordnung, so daß keine Uniformabweichungen festzustellen waren. Aus diesem Grunde wurden sie auch nicht von der Bevölkerung als französische Militärpersonen erkannt. Es

Den Deutschnationalen ins Stammbuch

An einen „Edelmann“

Eine besondere Stütze der Deutschnationalen in Pommern ist bekanntlich ein Herr von Kleist-Schmenzin, der in der Beschimpfung Adolf Hitlers und der deutschen Freiheitsbewegung unbedingten den Reden halten dürfte. So hat dieser deutschnationale Barde erst kürzlich erklärt, daß Hitler am 9. November, als die ersten Schiffe fiefen, als erster davongelaufen sei.

Die „Pommersche Zeitung“ in Stettin veröffentlicht nun den Brief einer deutschen Frau, der besser, als alles andere geeignet sein dürfte, die deutschnationalen Kampfmethode zu beleuchten. Der Brief lautet:

Pallnow, 20. Oktober.

Gechter Herr von Kleist! Als alte Frau aus dem von Ihnen als besondern Stand angesehenen Kreise nehme ich mir das Recht, an Sie folgende Frage zu richten:

Halten Sie es mit den von Ihnen beanpruchten Sonderbegriffen als sogenannter „Edelmann“, Leutnant der Reserve und christlicher

Johanniter-Ritter für vereinbar, den Führer der größten deutschen Volksbewegung, der nachweislich, ohne dazu geistlich verpflichtet zu sein, im Weltkrieg an vorderster Front für uns mit höchster Auszeichnung gekämpft und getötet hat und weiter in Hunderten von Versammlungen sich persönlich den Gefahren noch aussetzt, der Freigabe zu bezichtigen?

Ich fühle mich als Anhängerin dieses großen Mannes durch Sie mit beschimpft und muß Ihnen sagen, daß ich nach all den Ausgerungen, welche Sie mündlich und schriftlich gegen meine Volksgenossen getan haben, mich eines solchen Sinnesgeistes getraue, das ich in den ärmsten SA-Mann für viel vornehmer halte, als ich ein Großgrundbesitzer ohne Erziehung und Herzengröße.

Sie stellen sich auf dieselbe Stufe mit den jüdischen Geistes, welche die Hehlräter der Deutschnationalen Volkspartei rekrutieren.

Frau Martha von Jhewitz, geb. Gräfin Skodow.

Die Bonzen sind wieder erwacht!



Sitzung des alten preußischen Staatsministeriums

Sitzend von links: Minister Schmidt, Minister Stelger, Minister Dietrich, Minister Schreiber, Minister Severing; stehend von links: Minister Grimm, Ministerial-Direktor Dreht, Ministerial-Direktor Dobi, Minister Klepper.

gelang ihnen daher, ihren Flug fortzusetzen. Das Flugzeug warnte sich in Richtung Oermosel und erreichte schließlich Luxemburger Gebiet.

Bombenanflug auf das „Hilfenheim Tagblatt“

Küstrberg, 26. Oktober. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf das Gebäude des „Hilfenheimer Tagblattes“ in Hilfenheim ein Bombenanflug verübt, durch den die Druckmaschine zerstört und der Druckraum schwer beschädigt wurde. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Wir setzen uns durch

Professor Schulze-Naumburg wieder Direktor der Staatlichen Hochschule für Bautechnik-Weimar, 26. Oktober. Am Mittwoch vormittag wurde durch H. Staatsminister Richter Prof. Dr. h. c. Schulze-Naumburg erneut in sein Amt als Direktor der Staatlichen Hochschule für Bautechnik in Weimar eingesetzt. Professor Schulze-Naumburg hatte bereits unter der Regierung Friedl dieses Amt einmal inne, ging jedoch nach dem Sturz Friedls seines Amtes verlustig und ist nun durch die neue nationalsozialistische Regierung erneut zurückgerufen worden.

In seiner Amtseinführung sagte Professor Schulze, die Hochschule werde sich unter seiner Leitung wiederum im bewährten Geistes der liberalen geistigen Tendenz anderer Anstalten Deutschlands stellen.

Ein irrsinniger Plan, damit er unerfüllbar ist

Der angebliche Inhalt des neuen französischen „Abrüstungsplanes“

London, 26. Oktober. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ erhielt aus gut unterrichteten nichtamtlichen Quellen folgende Mitteilungen über den Inhalt des neuen französischen Abrüstungsplanes:

Der Plan sehe zunächst zahlreiche Einzelverträge vor. Im Laufe der weiteren Entwicklung der Abrüstung gewisser Formen der militärischen Ausrüstung und die internationale Kontrolle der Luftfahrt vorgesehen. Gestützt werden solle das Werk durch die Schaffung einer internationalen Streitmacht. Sobald eine neue Stufe erreicht sei, solle eine Herabsetzung der französischen Rüstungen vorgenommen werden, bis bei Vollendung des Planes das Schichtmaß der französischen Abrüstung erreicht sei. Der Plan erstreckte sich auf die Land-, die See- und die Luftabteilung; die Grundzüge der Luftabteilung auf der schon bekannten Linie. Bei der Seeabteilung gelte als Voraussetzung, daß die Vereinigten Staaten von dem Grundbesitz der „Freiheit der Meere“ abhingen. Hiermit sei gemeint, daß Amerika das Recht anderer Staaten zur Blockade oder zur Durchsuchung von Schiffen auf See auch in den Fällen anerkennen solle, wo sich diese Maßnahmen gegen einen Kriegsführenden richteten, mit dem Amerika noch Handelsbeziehungen unterhalte. Der Plan sehe ferner vor, daß alle Mächte nicht nur einen Konventionsrat unterzeichnen, sondern auch eine abschließende Entscheidung von einem unparteiischen Gericht anerkennen, ehe sie zu den Waffen greifen dürfen.

Doch außenpolitische Aussprache in der französischen Kammer?

Paris, 26. Oktober. Die Anhänger einer außenpolitischen Aussprache in der Kammer haben sich nach der Abstimmung über die Tagesordnung nicht beruhigt. Sowohl Jean-Paul Doullion wie auch Marin haben die notwendigen 50 Unterschriften gesammelt, die für einen Dringlichkeitsantrag notwendig sind, um noch einmal einen Vorstoß für die sofortige Beratung der Außenpolitik zu unternehmen. Beide haben ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt gesehen, so daß sich Ministerpräsident Herriot am Donnerstag entschließen muß, für oder gegen diese Anfrage Stellung zu nehmen.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Herriot sich durch diese Mäander nicht betören lassen und gegen die Forderungen der beiden Abgeordneten die Vertrauensfrage stellen wird.

Englisch-amerikanische Übereinkunft

London, 26. Oktober. Im Anschluß an eine mehrstündige Kabinettsitzung waren Berichte im Umlauf, daß die Minister sich mit der Abrüstungs- und der Kriegsschuldenfrage befaßt hätten. „Daily Herald“ und „News Chronicle“ schreiben, man könne mit einer beschleunigten Entwicklung der Maßnahmen rechnen, die auf eine Wiederherstellung der Abrüstungsverhandlungen hiezelen. In den Unterredungen zwischen Norman Davis, Macdonald und Simon sei eine Übereinkunft über Abrüstungsbedingungen zur Zustimmung herbeigeführt worden, vorausgesetzt, daß Frankreich, Japan und Italien die notwendigen Zugeständnisse machten. Japan bereite einen eigenen Abrüstungsplan vor. Die genaue Form und der Umfang des englisch-amerikanischen Abkommens hänge von dem Entgegenkommen der genannten drei Mächte ab.

Moskau dementiert

Moskau, 26. Oktober. Die Moskauer amtlichen Stellen erklären, daß die japanischen Nachrichten über einen Verkauf der chinesischen Eisenbahn an Japan falsch seien.

„Das Jahrhundert des Faschismus“

Russolini in Mailand

Mailand. Unter dem Geheul der Sirenen ist Mussolini am Dienstag im Auto in den festlich geschmückten Mailand eingetroffen. Er erinnerte in seiner Ansprache daran, daß während in allen Ländern und selbst bei Völkern alter Kultur Ungeheuerlichkeiten und Unruhe um die Zukunft herrsche, Italien um seine Zukunft nicht bange sei. Das ganze italienische Volk werde umgewandelt in ein unbesiegbares Heer. Nicht in Konferenzen liege das Heil. Weniger Konferenzen und mehr Aktionen, rief Mussolini aus. Von Genf wolle er nicht reden. Alle, die diese schöne Stadt eines Galvins aufsuchten, sähen, wie wenig man in Wahrheit an den Geheulnissen in Genf interessiert sei. Dieses Jahrhundert sei das Jahrhundert des Faschismus. Europa werde in zehn Jahren ein anderes Aussehen haben, und die Ungerechtigkeiten, die in besonderer Maße auch gegen Italien begangen worden seien, würden wieder gutgemacht werden. Die Erinnerung an den Krieg fände ihm in Mailand, wenn auch andere daran kritisierten, in einem Jahrhundert werde ganz Europa faschistisch oder faschistisch sein. Moskau und New York würden dann nach Rom als Begleiter schauen. Er habe keine Sehnsucht nach Ruhe und Frieden, sondern nach neuen Kämpfen. Er wisse, daß das ganze italienische Volk ihm hierbei folgen werde (Mittenlanger Beifall). Dann kündete Mussolini noch an, daß es nicht ausreichte, daß Italien als Reich seiner geschlossenen Gestaltung gegen Ende der Beherrschungsfähigkeiten vielerlei eine Vernetzung für die Feinde des Faschismus erlassen werde.

Vorführender des polnischen Heroclubs wegen Betrügereien verhaftet

Warschau, 20. Oktober. Großes Aufsehen erregte die Verhaftung des Heroclubs, Baron Wladyslaw Wladyslawski, der als Leiter und Besitzer der Flugzeugfabrik in Wladyslaw, die fast ausschließlich polnische Heerstruppen erhält, größere Betrugsereien begangen. So soll er u. a. die Anlagen des Heroclubs zu dem Zweck gekauft haben, um Aktienpapiere zu einem erhöhten Kurs zu verkaufen. Außerdem ist ein Wechsel auf 600.000 Schloty, der die Unterzeichnung des Vertrages trägt, protestiert worden. Dem Staat sind aus diesen Betrugsereien größere Schäden erwachsen.

„Hungerkanker“

Steinwürfe gegen Bräutigam

Bamberg, 20. Oktober. Zu schweren politischen Ausschreitungen kam es anlässlich der Kundgebung der Bayerischen Volkspartei in Bamberg, in der Dr. Bräutigam am Dienstagabend sprach. Vor den Türen hatten sich Tausende von Menschen versammelt, die den ehemaligen Reichskanzler mit Rufen wie „Hungerkanker“ ufo. empfingen, so daß dieser nur unter dem Schutz der Polizei in den Saal gelangen konnte. Die Menge vollführte dann einen Hellenmarsch, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel die Straßen räumen mußte. Da die städtische Polizei nicht ausreichte, mußte Landespolizei herbeigerufen werden. Diese wurde von den Kundgebern mit Steinen beworfen. Auf der Fahrt von einem der Säle zum Hotel „Drei Kronen“ wurde gegen den Festwagen, in dem Bräutigam saß, ein Stein geschleudert. Das Fenster des Autos wurde dabei zertrümmert.

Krach in der SPD.

Erhitterter Kampf um die Wahlkreisvorläufe

Berlin. Die innere Haltungslosigkeit der Parteiführung der SPD kommt auch jetzt wieder angesichts der bevorstehenden neuen Niederlage bei den kommenden Reichstagswahlen immer mehr zur Geltung. Bekanntlich löst schon seit einigen Monaten innerhalb der SPD ein heftiger Kampf, der darum geht, ob es auch dieses Mal noch der verfallenen Partei- und Gewerkschaftsorganisation gelinge, alle politischen Machtpositionen mit den ihr genehmen Kreaturen zu besetzen oder ob die Revolte der ehrlich denkenden Arbeiterkräfte innerhalb des sozialdemokratischen Parteibundes noch zum Durchbruch kommt. Wie viele Auseinandersetzungen gegeben sind, zeigt sich jetzt vor allem an der Tatsache, daß bis zur Stunde innerhalb der SPD noch immer ein heftiger Kampf um die Wahlkreisvorläufe tobt und daß bis jetzt nur wenige Wahlkreise das Licht der Öffentlichkeit erblicken konnten. Wenn nicht alles trügt, so muß nach den bis jetzt festgelegten Wahlkreisvorläufen schon angenommen werden, daß es auch dieses Mal der Parteiführung gelungen ist, ihre Positionen zu halten. Man hat es einfach so geschickt, daß man an die Stelle der am meisten der Kritik unterzogenen alten „Köpfe“, andere, aber ebenfalls linientreue Repräsentanten der Parteiführung setzte. So hat man im



Jungmännern auf London
Arbeitslose aus Süd-Wales auf dem Wege nach London

Viehische Mordtat an einem 12jährigen Hitler-Jungen

Wien, 27. Oktober. Am vergangenen Sonntag besuchte ein 12jähriger Hitler-Junge sein Eltern in Begleitung von 2 Frauen die Gräber der bei den martialischen Feuerbestattungen in Simmering gemordeten beiden Nationalsozialisten auf dem Dattlinger Friedhof. Ein mit den 3 Pfeilen der Eisernen Front geschmückter Mann rempelte den Jungen an und rief ihn, als dieser sich umdrehte, mit voller Wucht vor den Bauch. Der Junge erlitt schwere innere Verletzungen, denen er gestern erlag. Grün wurde von dem zuständigen Arztnotarzt, einem Juden, direkt nach dem Überfall untersucht und der Arzt stellte die Diagnose auf „Brüche“. Als der Zustand des Jungen immer schlimmer wurde, wurde nach der Überführung ins Spital eine Witzgutschrift und andere schwere Verletzungen festgestellt, die 2

Operationen notwendig machten. Trotz dieser Operationen verstarb der Junge nicht mehr zu retten.

Mit tiefem Haß die Leibgarde des Kaisers in Österreich, der Schutzbund, die deutschen Arbeiter der NSDAP verfolgt, geht schon daraus hervor, daß die Gräber der ermordeten Nationalsozialisten mehrfach geschändet, die Kränze gebrochen und schließlich in den Notizen wiedergegeben wurden. An mehreren Kränzen wurden auf den Gräbern der ermordeten Nationalsozialisten wurden die SS- und NS-Pfeile der Eisernen Front angebracht.

Leber die fürchterliche Mordtat und die darin zutage tretende abgrundlose moralische Verkommenheit herrscht bei der deutschen Bevölkerung Wiens ungeheure Empörung.

Italienischer Geschwaderflug um die Erde

Rom. Wie verlautet, steht für den März oder April 1933 ein großes italienisches Unternehmen auf dem Gebiete des Geschwaderfluges in Aussicht. Es handelt sich um nichts geringeres als um einen Flug rund um die Erde, der etwa drei Monate dauern und eine Zuverlässigkeitsprüfung darstellen soll. 24 Wasserflugzeuge werden daran teilnehmen. Es wird an eine 20.000 Meilen gedacht, wobei New York und wahrscheinlich Tokio als größere Stationen und Stützpunkte dienen sollen.

Sämtliche italienischen Ozeanflieger vom vorigen Jahre werden an dem Waffeng teilnehmen, für den das Geschwader der Generali Vellegrini und als dessen Stellvertreter Oberstleutnant Longo genannt werden. Daß der Luftfahrminister Balbo und sein Generalstabschef General Balbo wiederum an der Spitze sein werden, wird als selbstverständlich angenommen.

Singe nicht Hauptmann, sondern Feldwebel?

Berlin. Der Bankier Hing, der Mann der Opernsängerin Gertrud Hindemith, hatte sich immer für einen Hauptmann der Reserve a. D. des 1. Garderegiments zu Fuß und Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgegeben. Wie die „Nachtausgabe“ meldet, ist Hing niemals Hauptmann der Reserve beim 1. Garderegiment gewesen und auch zu dem Eisernen Kreuz erst lange nach dem Kriege auf unrechtmäßige Weise gelangt.

Wahrscheinlich sei er überhaupt nicht Offizier gewesen, sondern mit dem Wilhelm Hing identisch, der im Eisenader Infanterie-Regiment Feldwebel gewesen ist.

Der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Charlottenburg erließ Mittwoch vormittag gegen ihn Haftbefehl wegen verurteilten Totschlags.

Von Gronau in Bombay

Bombay. Der Gronau-Bal hat seinen Flug bis Bombay fortgesetzt. Das Flugboot wird voraussichtlich bis Donnerstag ruhen müssen, da von dort, der zweite Führer des Dornier-Bal, Fieber hat. Roth befindet sich in Behandlung eines deutschen Arztes. Die übrige Besatzung ist gesund.

Verhängnisvolles Spiel mit der Spiritusflasche

Ein Kind tot, zwei Kinder lebensgefährlich verletzt

Heutigen. Die drei Kinder der Witwe Responzel in Groß-Wilmsdorf (Kreis Heutigen) spielten, während sie sich allein im Haus befanden, in der Nähe des Ofens mit einer mit Brennspritze gefüllten Flasche. Das vierjährige Mädchen goß dabei Spiritus in das Feuerloch des brennenden Ofens. Bei der Explosion der Spiritusflasche erlitten das Mädchen und ihre beiden 2½- und 3-jährigen Geschwister schwere Verletzungen, während die beiden anderen Kinder in bedenklichem Zustand darniederliegen.

Schuppenfahrradbruch am hellen Tage

Für 20.000 RM. Schmutzfaden gerichtet
Hamburg. Am Dienstag vormittag wurde in der Zammelschloßstraße von einem auf seinem Fahr-

Kleine Politik

Die Berliner Staatsanwaltschaft beabsichtigt, in den nächsten Tagen den preussischen Finanzminister Klepper wegen der ungeheuren Korruptionsfälle in der Preussentafel zu vernehmen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Drummond ist am Dienstag wieder aus Berlin abgereist.

Nach einer Meldung des Deutschen Beamtenbundes hat die Reichsregierung es abgelehnt, an dem in Berlin stattfindenden Bundesstag teilzunehmen.

Im mitteldeutschen und Niederlausitzer Braunkohlenbergbau sind die bisherigen Tarifverträge bis zum 31. März 1933 verlängert worden.

Der jüdische Großschieber Marx ist in Wien verhaftet worden.

rad entkommenen Täter eine Scheibe eines Automobilgeschäfts geträumert und ein Tablet mit Schmutzfaden im Gesamtwert von 15-20.000 RM. entwendet.

Im Brunnen tot aufgefunden

Stendal. Ein graufiger Fund wurde am Dienstag in Stendal in der Ulmer gemacht. Ein Gartenbesitzer wollte seinen Brunnen ausbessern lassen und fand dabei die Leiche einer Frau, die seit mehreren Monaten im Wasser gelegen haben muß. Es handelt sich um eine Schmeidegatterin, die schon seit langer Zeit vermisst wird. Es liegt offenbar Mord vor. Als Täter kommt der Gasmann der Frau, der Maurer Karl Jallat, in Frage, der seit Dienstag morgen flüchtig ist. Die Leiche der Frau mußte durch die Feuerwehr aus dem Brunnen geborgen werden.

Wiederaufnahmeverfahren im Fall Bullerjahn

Leipzig. Das Wiederaufnahmeverfahren im Landevertatsprozeß Bullerjahn wird am 3. November vor dem 4. Strafsenat, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Winger, verhandelt werden. Es ist vorgelegen, daß der Senat drei Tage lang in Leipzig und zwei Tage lang in Berlin verhandelt. Dann wird der Senat in Leipzig zur Aufklärung der Schlüsselpunkte zur Urteilsfindung und Urteilsverbindung zusammenzutreten.

Stendaler Frauenmord aufgefäht

Stendal. Zur Aufklärung der Leiche der seit längerer Zeit vermissten Frau Jallat bei Brunnenaushäufungen ist zu melden, daß der Maurer Jallat sich am Dienstag der Polizei gestellt hat. Er gab an, seine Frau ermordet zu haben.

Selbstmord des Kommerzienrates Hans de la Porte

Bagerei. Der frühere technische Direktor der VEG, Kommerzienrat Hans de la Porte, der am Dienstag zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat sich in der Nacht in seiner Wohnung mit Gas vergiftet. Er hatte der gerichtlichen Urteilsverhandlung infolge eines ärztlichen Attestes nicht beigewohnt und sollte heute vormittag verhaftet werden.

Schließt sich der Kreis?

Im Anschluß an die diesjährigen italienischen Flottenmanöver vertrat die englische Militärzeitschrift „Army, Navy and Air Force Gazette“ den Standpunkt, die noch fehlenden Streitkräfte Frankreichs und Englands zur See und in der Luft sollten England auf seine Unfähigkeit hinweisen, weiterhin seine Mittelmeerbesitzungen nach dem Osten zu sichern. Gibraltar, einft der Schlüssel zum Mittelmeer, habe nur noch geringen strategischen Wert, da der Hafen von Malta liege in Reichweite feindlicher Bombenflieger, Cypern sei unbefestigt, und die Sicherheit des Suezkanals hänge stark von der Haltung Ägyptens und Arabiens ab. Die Sicherheit seiner Mittelmeer-Verkehrswege könne England sich nur durch enge Freundschaft mit Frankreich und Italien verschaffen.

Schluß mit Polen!

Die polnischen Schützen- und Wehrverbände haben im ehemals deutschen Pommerellen eine Reservearmee aus der Bevölkerung gebildet. Diese Armee, die wahrscheinlich dank des jahrelangen polnischen Terrors einen erheblichen Zulauf haben wird, soll der Verteidigung der polnischen Grenze gegen einen eventuellen deutschen Angriff dienen. Wie man das schon von den Polen gewohnt ist, wird sie bewaffnet und technisch ausgebildet. Polen rechnet aber auch mit dem Wehrwillen der Pommereller Jugend, die zwar ganz polnisch erzogen worden ist, aber immerhin deutsches mehrwilliges Blut in ihren Adern hat. Man hofft, durch militärisches Amtamt aus dieser Jugend Polen machen zu können. Was Terror und Erziehung nicht vermocht haben, das soll jetzt nachgeholt werden. Den Legionären werden sicherlich allerlei Vergünstigungen gewährt, um die mangelnde deutsche Bevölkerung zu fangen.

Familien-Anzeigen

Verlobte: Thea Schwerdtfeger mit Theodor Strauß.

Verheiratete: Heinz Ködener mit Gertrud, geb. Rahmann, Gufum.

Verlobte: Marie Thein, geb. Determann, 85 J. — Prof. Eugen Kottur, 63 J. — Carl Schünke, 61 J., Dornfortstr. 110-114. Wilhelm Eppig, 65 J., Wilmshofstr. 9. — Maria Glinnagen. — Margarete Spillhoff, geb. Stübemann, 74 J., Westermarschstr. 429. — Anna Drenthel, geb. Reiter, 47 J. — Heinrich Meyer, 48 J., Alexanderstr. 30. — Hermann Schöpe, 64 J., Vöhrstr. 101. — Adelheid Meyer, geb. Fink, 74 J., Osterholz-Bremen. — Adelheid Krüger, geb. Meyer, 60 J., Semelungen. — Emma Ulrich, 74 J., Wehlstr. 48. — Anna Ridert, geb. Hauber, 72 J., Freihergstr. 52. — Käthe Rindermann, 18 J., Garstedterstr. 49. — Dorothee Schrader Wm., geb. Krade, 84 J. — Johannes Niehaus, 74 J., Am Deich 87.

Amtl. Bekanntmachungen

Der Konflikt bei dem Konflikt der Vereinigten Staaten mit Amerika in Bremen, Gilbert R. Wilson ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Die Urliste für die Wahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1933 im Bezirk der Stadt Bremen liegt vom 27. Oktober 1932 bis 2. November 1932 im Amtsbüro der Polizeidirektion, Polizeihaus, Zimmer 143, an den Wochentagen von 10-13 Uhr zu jeder Manns Einsicht aus. Dort kann innerhalb dieser Zeit gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

25. 10. 32. Polizeidirektion.

Der Bezirkskommissioner für die Söder ist von Trindhofstraße 46 nach Reichowstraße 22 verzoogen.

24. 10. 32. Polizeidirektion.

Der Maurer Conrad Beder in Vorfeld, Hiltelamp 10, ist zum Fleischermeister und Fleischermeister ernannt. Die beiden Fleischermeister (Fleischermeister) Nr. 3, Teil 1 und Fleischermeister (Fleischermeister) Nr. 7, Teil 2, befinden sich in der Verwaltung der Fleischermeister und Vorfeld der Fleischermeister von der Einmündung des Fleischermeisters Beder.

25. 10. 32. Polizeidirektion.

Am 17. Oktober 1932 ist auf der Weide des Landwirts A. M. M. in der Weidefeldmark, auf dem Grundstück, ein etwa 3 Jahre alter Hund gefangen und geflüchtet worden. Das Hund ist schwarz und weiß gefleckt. Der Eigentümer des Tieres ist bislang nicht ermittelt worden. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist (10 Tage) wird das Tier öffentlich versteigert werden, wenn sich nicht vorher der Eigentümer bei dem Untersuchenden einfindet und gegen Erstattung der sämtlichen Kosten das Tier einlöst oder aber schriftlich oder zu Protokoll bei der Polizeidirektion Bescheid erhebt.

25. 10. 32.

Der Leiter d. 9. Polizeidirektion, Albrechtstraße 117.

Schulleiterwahl

Auf Grund des Gesetzes über die Schulleiterwahl vom 29. März 1929 hat zu Ostern 1933 die Schulleiterwahl an der Schule in Niederland zu erfolgen.

Meldungen zu dieser durch Wahl zu behebenden Stelle sind bis zum 15. November an die Gesamtschulkommission für das Unterrichtswesen, Georgstraße 5, einzureichen.

25. 10. 32.

Schulkommission für das Unterrichtswesen.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Insabers eines Zimmerbetriebs Friedrich Höger in Bremen, ist am 20. Oktober 1932 nach erfolgter Festhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

21. 10. 32.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Schiffsoffizier

sucht Beschäftigung und Beteiligung mit Einlage von RM 3000,- gegen Sicherstellung in nur bestens renommierten Firmen. Makler verboten. Angebote unter B 764 beim Verl.

Stadttheater

Heute
Donnerstag, 20. Uhr,
52. Abonnements-Vorstellung
Ende ungefähr 23.00 Uhr:
Der Teufelsreiter
Freitag, 20. Uhr, 53. Ab-
Der Teufelsreiter
Sonabend, 16.30 Uhr,
8. Volksstück, Nachmittags-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen
Mt. — 30 bis 2 — einschl. Gar-
derobengebühr.
Das Lustspiel des Freimartins
Ein Mädel hat sich verlaufen
20. Uhr, 54. Abonnem.-Vorstell.
Der Teufelsreiter

Schauspielhaus

Heute, 8. Ende 10.15.
Das phänomenale Erlebnis
Caspius Gerhard Ritter
Kanzler in Not
Schauspiel von Karl Dankworth
Freitag, 6. Kammerspiel
Der Tugendwächter
Schwank von Arnold und Bach
Sonabend, abends 8 Uhr:
Der Tugendwächter
Sonntag, 4 und 8 Uhr:
Kanzler in Not

Sie versäumen

ein Ereignis
Ihres Lebens,
wenn Sie sich
nicht endlich
entschieden!

KRONE

Circus ist gut geheizt

Denkt an die SA-Küche

Preisherabsetzung

einzelner
Frese-Marken
bis zu 40%
Sellen günstige Einkaufsgelegenheit

hier einige Beispiele:
Bremser Böse... statt 8 7/8, nur 6 7/8
Reichswacht, grün... 10... 8
blau... 15... 12
Caviana Nr. 100... statt 10 7/8, nur 8 7/8
" Nr. 120... 12... 10
" Nr. 150... 15... 12
" Nr. 200... 20... 15
dann... edle Brasil-Zigarren
St. Felix-Brasil in Pap. statt 8 7/8, nur 6 7/8
Bremaria... 9... 7
" Nr. 15... 15... 10
" Nr. 17... 17... 12
" Nr. 18... 18... 15
Bremar-Klasse
"Cliffredo" mit Ring... 30... 20
und weiter... diverse Restposten
Sehen Sie bitte unsere Schaufenster an
C. Frese, Zigarren
Filialen: Ansgarstr. 12, Bahnhofsstr. 13-15, Dorotheastr. 12, Langenstr. 20, Schulstr. Ecke Döhlen, Sögestr. 31-32
an der Weide 4-5, Bahnhofsplatz, Knochenbrennstr. 17

Brennmaterialien aller Sorten

liefert schnell und gut
Vor d. Steintor 162/64 J. MEINKEN Fernruf: Hans 459 41
Bestellungen an die Firma direkt oder an P. Kallisen erbeten.

Unterstützt das Handwerk!

Auto-Reparatur
jeck Art
Auto-Bereifung
Reelle Bedienung
WILH. ELSASSER
V. d. Steintor 34
Pg. hat Ihr Malerarbeiten zu vergeben, so wendet Euch an
P. g. EICHOLZ
Oderstraße 95
Beschäftigte nur SA. in Referenzen.

Heinr. Schneider
Stadt-, Fern- und Möbeltransporte
Einschleppen von Fahrzeugen
Hemmstr. 18/20 Weser 825 15

Groß-Garage Panzenberg
Franz Maps
Billigste Garage und Winterlager
Spezial-Reparatur-Werkstatt
für alle Fahrzeuge
Hemmstr. 18-20 Weser 825 15

Handwerk in Not!

Kämpft mit der NSBO

Für Freiheit und Brot!
Anmeldungen in der Geschäftsstelle Rembertstraße Nr. 31-32

Eisenbahnfahrplan - Winter 1932/33

Gültig ab 2. Oktober 1932 ohne Gewähr

Erläuterungen: BS = an Tagen von Sonn- und Feiertagen; NS = in der Nacht nach Sonn- und Feiertagen; SP = hält nicht überall (aufschlagfrei); † = mit beschränkter Gepäckbeförderung; Hunde, Fahrräder und größere Traglasten sind ausgeschlossen

Bremen Hbf. an:
Nach Vegesack: BS 4.55 a, NS 5.30 a (erst ab 1. 4.), SP 6.00, 6.52 c, 7.30 f, 8.39 c, 10.20 a, 11.20 f, 12.43 (ab 1. 4. täglich), 13.22 c, 14.44 c, 15.54 c, 16.45 a, 17.47, 18.20 c, 19.52, 19.47 c, 21.09 c, 22.39 f, 23.40 f, 0.50, 0.50.
In Vegesack Anschluss nach Farge: a = nur BS, b = nur NS, c = täglich, d = nur NS.

Nach Bremerhaven: BS 5.07, 6.10, 7.48, 8.25, 9.55, 12.03, BS 13.40 †, 14.45, 15.23, 16.48, 18.20, 19.47, 21.09, 22.39, 23.40, 24.02, 24.28, 25.11, 0.25.

Anschluss nach Worsbude (umsteigen in Osterholz-Scharmbeck) besteht ab Bremen: 8.25, 12.03, 14.28, 19.16.

Nach Hannover: BS 5.55, BS 6.40 (bis Schönbüchel), SP 7.30 (bis Minden), D 8.04, 8.20, 9.28 (bis Hildesheim), 10.25 (bis Verden), D 10.58 (bis Verden), 11.44, D 13.06, 13.20 (bis Verden), 14.27 (bis Hildesheim), 15.05, 15.38 (bis Waggelburg), BS 15.56 (bis Verden), 16.45 (bis Verden), 17.30, 18.24 (bis Verden), D 19.03, 19.45 (bis Verden), 20.34, 21.45, 23.20 (bis Verden), D 0.06, 0.25 und NS 0.27 (bis Hildesheim).
* = umsteigen in Langwedel.

Anschluss nach Walsrode (umsteigen in Verden) besteht ab Bremen: 7.30, D 13.06, NS 16.40.

Nach Helgen: 4.49 (bis Velpzig), D 7.50 (bis Berlin), 10.25 (bis Etenbal), 13.20 †, D 15.31 (bis Berlin), 16.40 (bis Waggelburg), 19.45 (bis Etenbal).
* = umsteigen in Langwedel.

Nach Cuxhaven: 6.00 (bis Rahn), 8.29 (bis Wittingen), D 9.38 (bis Rahn und Waden), 9.57 (bis Rahn), D 13.21 (bis Rahn), SP 13.27 (bis Wittingen), 13.57 (bis Rahn), 14.40 (bis Rahn), SP 15.30 (bis Rahn), SP 16.15 (bis Rahn von Holland), 16.21 (bis Wittern), 17.25 (bis Waggelburg), D 18.09 (bis Rahn), 18.49 (bis Waggelburg), 19.44 (bis Etenbal), 20.38, 22.20 (bis Waggelburg), 23.56 (bis Waggelburg), D 0.47 (bis Rahn und Waden), D 1.41 (bis Rahn).

Anschluss nach Bruchhausen-Vilken (umsteigen in Etenbal) besteht ab Bremen: 6.00, 9.57, 13.37, BS 17.25, 18.49.

Nach Hamburg: D 4.10, D 5.07, 6.50, 8.00, 10.05, 11.03, D 13.05 (bis Kiel), 13.18, SP 13.58, 15.35, 16.11, SP 17.05 (bis Hamburg), SP 18.18, 18.31, D 19.58, 20.33, 0.14 (bis Hamburg).

Nach Oldenburg: D 5.39 (bis Emden), 6.19 (bis Hude), 6.45 (bis Wilhelmshaven), 7.16 (bis Delmenhorst), 8.51, 9.38 (bis Delmenhorst), 10.12 (bis Wilhelmshaven), 11.40 (bis Delmenhorst), 13.17 (bis Delmenhorst), 13.30 (bis Wilhelmshaven), D 14.04 (bis Wilhelmshaven), 14.36 (bis Delmenhorst), 16.15 (bis Delmenhorst), 16.35, 17.27 (bis Delmenhorst), 17.50 (bis Wilhelmshaven), 18.25 (bis Wilhelmshaven), 19.25 (umsteigen in Hude), D 20.07 (bis Wilhelmshaven), 20.21 (bis Delmenhorst), 21.30 (bis Wilhelmshaven), 23.21 (bis Norddeich), 0.12, NS 0.46 (bis Delmenhorst).

Abfahrt der B in Bremen-Neustadt 6 (bis 7) Minuten später.

Anschluss nach Harpstedt (umsteigen in Delmenhorst) besteht ab Bremen: 5.56, 7.16, BS 8.51, 10.12, 13.17, 13.30, 13.55, 15.55, 17.50 (bis 30. 10. und ab 12. 3.) BS 20.21, 21.30.

Nach Thedinghausen (ab Bremen-Neustadt): BS 8.00, 8.45, 13.45, BS 19.45, 21.45.

Nach Tarmstedt (ab Harpstedt): BS 6.22, 7.00, 8.00, 9.32, 13.30, 15.00, 15.00 (bis Harpstedt-Grasberg), 17.30, 18.15, 19.40, 20.00 (bis Harpstedt), 22.00, 22.40 (bis Tarmstedt).
* = in Harpstedt Kraftwagenan-
schluss nach Worsbude.

* = in Harpstedt Kraftwagenan-
schluss nach Worsbude.

Aus Bremen Stadt und Staat

Wichtig für Kriegsopter!

Sterbegeldversicherung für kriegsbeschädigte Parteigenossen

„Der Dank des Vaterlandes ist ewig genäh.“ Mit dieser Forderung hat schon mancher kriegsbeschädigte diesen Anspruch vor sich hingemurmelt. Für uns Nationalsozialisten ist die Sorge um unsere kriegsbeschädigten Parteigenossen, die vier Jahre lang unter schwersten Entbehrungen die Heimat schützten, eine heilige Verpflichtung. Daß es uns ernst mit dieser Forderung ist, wird durch unsere vielen Selbsthilfeeinrichtungen bewiesen, die nicht alle aufgeführt werden können; teils sind sie zentral, teils sind sie dezentral, teils offiziell, teils inoffiziell eingerichtet worden.

Für unsere kriegsbeschädigten Parteigenossen haben wir nun die Möglichkeit geschaffen, daß sie ebenso wie jeder körperlich gesunde Mensch der Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP und deren Angehörige beitreten können. Durch eine besondere Vereinbarung mit der Versicherungs-Gesellschaft Deutscher Ring, Hamburg 36, Hochhaus Holstenplatz, ist uns das möglich geworden. Für alle kriegsbeschädigten Parteigenossen gelten die Bedingungen und Bestimmungen wie für gesunde Personen. Parteigenossen, die das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können also bis fünf Anteile abschließen (von 50-55 Jahre, drei Anteile). Der einzelne Anteil, der in jedem Fall 300 RM. beträgt, kostet 50 Pfennig, so daß also für einen Betrag von monatlich nur 250 RM. ein Sterbegeld von 1500 RM. sichergestellt ist. Alle kriegsbeschädigten Parteigenossen müssen sich mit ihrer Hauptabteilung IX bzw. dem Mann für Kriegsoberleitung der Ortsgruppe in Verbindung setzen. Der Aufwand an Mitteln ist außerordentlich gering, und gibt jedem Parteigenossen die Möglichkeit, dieser Lebensversicherung der Nationalsozialisten beizutreten, und damit für Zukunft und Sicherheit seiner Angehörigen selbst zu sorgen.

Berichte

der Hafenoberinspektoren

Der Bürgerkrieg hat jetzt die Berichte der Hafenoberinspektoren in Bremen und in Bremerhaven über ihre Tätigkeit im Jahre 1931 abgeschlossen. Nach dem Bericht des Hafenoberinspektors in Bremen wurden 2919 Schiffen an Bord von 2530 Schiffen und Fahrzeugen vorgekommen. 2189 Schiffe wurden einmal, 300 zweimal und 41 Schiffe dreimal oder mehrere Male besucht. Ferner wurde eine Anzahl von Betriebsanlagen am Stromerwerbskontrolliert. Abstellungen an Betriebsmännern wurden in 456 Fällen veranlaßt, davon 451 bei Schiffen und 5 bei Bög- und Ladeanlagen am Lande. Die meisten Abänderungen, die an Schiffen und Fahrzeugen veranlaßt werden mußten, betrafen in 153 (von 451 Fällen) das Zulassungsgeld und in 111 Fällen die Arbeitsweise, insbesondere beim Einfahren von Gütern, Befahren der Ladungen, Ueberlastungen usw.

In den Stadtbremischen Häfen und im Zuständigkeitsgebiet der Hafeninspektion ereigneten sich in Verbindung von Schiffsbewegungen 611 (725 i. B.) Unfälle, von denen 17 (25) schwerer Natur waren und 3 (3) einen tödlichen Ausgang hatten. Die Ursache der Unfälle ist in den weitaus meisten Fällen, nämlich in 153 (210), auf das Umschlagen, Umfallen und Umstürzen von Säcken und Gegenständen zurückzuführen. Anschließend an den starken Rückgang des Verkehrs erlitt der Umschlag besonders an Getreide, Bruchsteinen, Holz und Stahl weitere empfindliche Einbußen. 1932 waren in den stadtbremischen Häfen durchschnittlich 3115, 1929 3076, 1930 2901 und 1931 nur mehr 2357 Personen beschäftigt. Die Tariflöhne haben bedeutendste Senkungen erfahren. Die Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei, dem Gewerbeaufsichtsamt, den Aufsichtsbereitschaften der am Hafenbetrieb beteiligten

„SA.- und SS.-Opposition“:

Marxistische Erfindung

Kommune ruft Bremer SA. und SS. durch Geheimschriften zu illegalen Handlungen auf!

In den Nachmittagsstunden des Mittwochs gelang es SA.- und SS.-Männern, mehrere Mitglieder der „antifaschistischen Aktion“ beim Verteilen illegaler Flugblätter auf frischer Tat zu erwischen, so sind auch dieses Mal die verblendeten Volksgenossen die Dummheit, die die Giftstoffe ihrer verbrecherischen Hintermänner verschlucken! Wie nicht anders zu erwarten, sind diese Geheimschriften

selbstverständlich politisch nicht genehmigt,

außerdem ist unter dem Geheimschrift kein Name zu finden, wer für den Inhalt verantwortlich zeichnet! Wir wollen hoffen, daß es durch diesen Gang gelingt, die Schreiber aus ihren dunklen Winkeln an das helle Tageslicht zu ziehen!

In verschlossenen Briefumschlag wurde diese Verleumdungsbroschüre mehreren Parteigenossen in der Pelzerstraße in die Wohnung gebracht.

Durch diese Schriften, die von einer „SA.- und SS.-Opposition“ unterzeichnet sind, versuchen die Drahtzieher, der KPD. Zwietracht in die Reihen der deutschen Freiheitsbewegung zu säen.

Die marxistischen Bonzen möchten ja so gerne — weil ihre Bonzenjesseln wackeln. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen sie, die NSDAP zu

zerschlagen, den felsenfesten Glauben von Millionen Deutschen an Hitlers Mission ins Wanken zu bringen. Wie in den vergangenen Jahren, so wird auch dieses Mal Adolf Hitlers braunes Heer mit wehenden Hakenkreuzfahnen im Glauben an Deutschlands Zukunft, in Liebe zu seinem Führer, marschieren, bis sich das Volk unter dem Banner des jungen Deutschlands zusammengefunden hat. —

Wie erkannt waren doch die beiden Anhänger der Kommune, daß ihnen nach ihrem Greifen durch SA.- und SS.-Männer kein Saar gekümmert wurde. Sie wurden immer nachdrücklicher und merkten bald, daß diese SA.-Männer ganz andere sind, als sie ihnen von den Kommunisten-Führern täglich geschildert werden. Keine „Mau- und Worbänder“, sondern gute, disziplinierte Deutsche, die dem Volksgenossen im anderen Lager helfen möchten. Man befiehlt keine Deutschen durch Mord und Totschlag oder durch Ueberfälle nach kommunistischem Muster, sondern durch ehrliches Eintreten für die Ideale einer Bewegung. Wohl hängen unsere Fahnen noch regenschnurhalbmäßig in Bremer und drei unserer Kameraden, die wieder einmal Marxismus und Marxismus uns hinstellen. Aber jeder weiß, wo die eigentlichen Urheber dieser Plutukos zu suchen sind. Und diese völkischen Verbrecher sehen Hitler vor den Toren, der ihrem Treiben energisch Einhalt gebieten wird.

Wozu noch Deutschnationale Volkspartei?

Die Deutschnationalen nennen sogar unverbindliche Unterhaltungen mit dem Zentrum „Sünde wider den Geist“. Dabei saßen sie jahrelang in transtischer Regierungskoalition mit dem gleichen Zentrum.

Der deutschnationale Reichsinnenminister von Reudell lapidierte in allen Fragen vor dem Zentrum, die Deutschnationalen „Monarchisten“ verboten sogar Kaiser Wilhelm das Betreten des deutschen Bodens.

Und heute hat sich die Deutschnationale Volkspartei dem alten Zentrumsführer von Papen bedingungslos unterworfen, ihm, der als „päpstlicher Kämmerer“ noch vor wenigen Wochen Amerikanern erklärte, bei einem anderen, mehr auf Persönlichkeit abgesehenen Wahlrecht würde er sich als Kandidat des Zentrums (!) in Weiskalen aufstellen lassen!

Um eine Erpreßerstellung im Reichstag einnehmen zu können, hat die Deutschnationale Volkspartei sich dem Herrn von Papen verschrieben. Um ihre „Führer“ mit Posten zu versorgen, hat sie ihre gesamte ehelich nationalgeimte Wählerschaft betrogen.

Die Deutschnationalen haben gegen Hindenburgs Präsidentenwahl gekämpft. Jetzt, da ihre Bonzen mit Ämtern gekostet werden, schreien sie: „Mit Hindenburg.“

Wozu überhaupt noch eine deutschnationale Wahlhilfe, da die DNVP, vom Volk nichts mehr wissen möchte und alles in Hindenburgs und Papens Hände gelegt hat?

Wer mit dem Volk für seine Freiheit wirklich kämpfen will, wählt deshalb die Streiter Hitlers, die

Seite 1

Verungewissung und hat sich weiterhin bedeckt.

Von der Hafeninspektion in Bremerhaven wurden 639 (620) Schiffe besucht und 1103 (1183) Besprechungen durchgeführt. In 188 (25) Fällen wurden Mängel festgestellt, die sich in den meisten Fällen auf Schiff- und Ladeverkehr, Luten und Lufteinfahrt bezogen. Der Umstellung erlassenen Anweisungen wurde bereitwillig nachgegeben. Es ereigneten sich 105 (217) Unfälle, von denen 4 (4) schwerer Natur waren. Sie betrafen sich auf 7 Stauerer, 5 technische und einen Expeditionsbetrieb. Die Ursachen der Unfälle war in 36 Fällen Bewegung, Umfallen, Verahren von Gü-

tern und Lasten, in 17 Fällen Stolpern und Ausgleiten usw. Die Arbeitsleistung war größeren Schwankungen unterworfen. Der Lohnsatz für Hafenarbeiter, die in Stauerer, Expeditions- und sonstigen Betrieben beschäftigt waren, sind teils durch Schiedsspruch, teils durch Arbeitsordnung mehrmals geändert worden und betragen, wie in Bremen, für diese Arbeiter 9,20 RM. am 1. Januar 1931 und 8,30 RM. am 31. September 1931. Im gleichen Verhältnis sind auch die Löhne für Arbeiter, Arbeiterinnen usw. herabgesetzt worden. Bei den Schiffsbewegungen beträgt die Senkung rund 10 Prozent der in den verschiedenen Lohnstufen gezahlten Sätze. Arbeitsunterbrechungen sind in Bremerhaven nicht vorgekommen.

Nochmals der Fall Bamberger

Eine Erklärung von Senator Kaizen

Wie sich unsere Leser erinnern werden, forderten wir in unserem Prozeßbericht über den Fall Bamberger-Krauthammer rechtslose Aufklärung darüber, wie weit die Beziehungen zwischen Bamberger und dem Fürstjorgeamt reichen. Nunmehr geht uns von Herrn Senator Kaizen eine Erklärung zu, die wir nachfolgend im Wortlaut bringen:

„Das Fürstjorgeamt erklärt zu dem Erpreßer-Prozeß Bamberger-Krauthammer, daß von Seiten Bambergers nicht verjüngt worden ist, und es ihm auch niemals vom Fürstjorgeamt gestattet worden wäre, in diesem oder in einem anderen Falle auf eine Unterbringungsangelegenheit des Fürstjorgeamts Einfluß zu nehmen. Die Unterbringung der Familie K. steht mit dem Erpreßer-Prozeß in keinem ursächlichen Zusammenhang. Die Unterbringung der Familie K. in der Umgebung Bremens geschah weder auf Veranlassung des Fürstjorgeamts noch infolge irgendwelcher Einflüsse Bambergers. Das Fürstjorgeamt ist lediglich von den auswärtigen Wohlfahrtsämtern, die die Familie K. zu unterstützen hatten, auf Grund des § 12 der Fürstjorgeamtverordnung als erhaltungsamtlicher Fürstjorgeamt zur Befreiung der ausliegenden Fürstjorgeamts herangezogen worden.“

Zu dieser Erklärung haben wir zu sagen: Herr Senator Kaizen nimmt keine Stellung zu dem im Verlauf des Prozesses festgestellten Tatsachen, daß das krenimische Fürstjorgeamt an Frau Krauthammer die Summe von RM. 240 in einmaliger Auszahlung verabsichtigt hat. Laut richterlicher Erklärung während des Prozesses konnte der Grund dieser Auszahlung vor Gericht nicht genügend geklärt werden.

Nunmehr erklärt zwar Herr Senator Kaizen, daß die Unterbringung der Frau Krauthammer in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Fall Bamberger stünde. Wir möchten aber Herrn Senator Kaizen um die Beantwortung folgender Fragen ebenfalls bitten:

Stimmt es, daß Frau Krauthammer vom Fürstjorgeamt eine Unterbringung von RM. 240 in einmaliger Auszahlung bekommen hat? Ist dieser Unterbringungsabstand ordentlich? Wenn nicht, was war die Ursache dieser über Normalhöhe liegenden Unterbringung? Wir sind überzeugt, daß Herr Senator Kaizen im Interesse der Sache uns diese Fragen überzeugend beantworten wird.

Die Bremer Volkszeitung fählt sich ebenfalls veranlaßt, sich mit unserem Prozeßbericht zu beschäftigen. Wesentlich scheint uns an dem Kommentar dieses Blattes lediglich der Satz:

„Im übrigen lehnen wir als anständige Zeitung es selbstverständlich ab, beratende rein persönliche Angelegenheiten politisch auszuwählen.“ Wir gestehen, wir sind über diese, von uns bisher leider nicht bei der Volkszeitung beobachtete „Wohlanständigkeit“ auf das angenehmste überrascht. Wir hoffen jedoch, daß sich die „Wohlanständigkeit“ in Zukunft auch auf für die Volkszeitung weniger „peinliche“ Fälle erstrecken wird, und daß wir nicht schon nach einigen Tagen gezwungen sind, das Bremer Marxistenblatt an seine geliebte und betonte „Wohlanständigkeit“ zu erinnern.

Vorsicht auf dem Freimarkt

Am Sonnabendabend wurden auf dem Grünentplatz und vor dem Zirkus von einem unbekannten Täter die Mäntel zweier Damen an der Rückseite mit einem scharfen Messer — vermutlich mit einem Rasiermesser — zerschneiden. Da der Unhold wahrscheinlich keine Untaten forsetzt, wird allen Freimarktsbesuchern größte Vorsicht und Aufmerksamkeit empfohlen. Verdächtige Personen übergebe man dem nächsten Polizeiposten.

Ein Blick in unsere Fenster



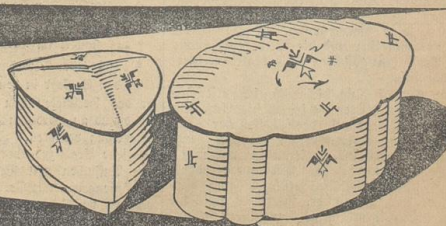
zeigt Ihnen jetzt unsere schönen Weihnachts-Bonbonnieren, die Sie leicht durch Kaiser's Weihnachts-Sparbuch erwerben. Ausserdem erhalten Sie 5% Rabatt. — Viel Freude macht der Einkauf der guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Filialen Bremen: Am Brill 5, Tel. Roland 2952, Buntentorsteintweg 20/22, Vor dem Steintor 116, Steffensweg 74/76.

Blumenthal, Kapitän-Dallmannstraße 77, Dalmenhorst, Langenstraße 103.

Hamelingen, Bahnhofstraße 28, Degasack, Bahnhofstraße 77, Wildeshausen, Westersstraße 17.



Der Umbau des bekanntlich durch die Deutsche Luftfahrt vom Norddeutschen Lloyd Bremer gedachten, rund 5000 Tonnen schweren Zampfers, Weseflans, über dessen Verwerbung nach verendetem Umbau als Flugzeuglinier im Südatlantik wir bereits vor längerer Zeit berichteten, macht auf die Fächigung-Beit in Bremen (Welt A-G, Weser) der Deutschen Schiff- und Maschinenbau (A-G) gute Schritte. Da letztgenannte die dreitägige Versuchsfahrt mit dem Deutschen Schiffegeier in der Nordsee zur Handhabung ausgesagt hat, gilt ein Teil der Arbeit der Verwirklichung und Herstellung eines Schiffegeiers, das früher das Aufsteigen der Flugzeuge mit Hilfe eines noch an Bord zu montierenden Kranes ermöglichen soll. Es bedarf keiner Frage, daß gerade diesen Schiffegeier die erste Schiffegeier-Aufmerksamkeit zugehen werden wird, denn es gibt ja nicht nur unter den Flind- und Wasserfahrern der Nordsee einwandfrei arbeiten können, wie bei der Probefahrt, sondern auch viel mehr durchs auch bei Gegenwind und Sturm funktionieren. Die Arbeiten am Umbau sind weiter zunächst der Fertigstellung der Transportbahn für Flugzeuge auf dem Schiff zugeordnet. Diese Bahn ist nahezu vollendet. Dagegen steht die Errichtung der Startvorrichtung noch in den Anfängen. Unter diesen Umständen wird nicht vor Anfang nächsten Jahres damit zu rechnen sein, daß die erste Flugzeuglinie der Welt von Deutschland aus die Fahrt nach dem Südatlantik antreibt. Sie wird dort veranlagt, um zwischen den Kontinenten einen Stützpunkt im kommenden transozeanischen Flugverkehr zu bilden.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Mittelstand und Papen-Regierung

Von W. Magunia, M. d. L.

Papen kurbelt, der Steueranrechnungsschein flattert, die Börse lacht, und die Juden fliegen wieder schwarz-weiß-rot. Man sage nicht, das wäre unsäglich! Man frage nämlich einmal den deutschen Mittelstand. Der lacht nicht. Zwar mühen sich deutschnationale und sonstige bürgerliche Blätter mit der Behauptung ab, daß nunmehr auch dem deutschen Mittelstand endlich der Weg zum Aufstieg offensteht, seitdem das Kabinett der „nationalen Konzentration“ unter Papen wirkt. Die Papen-patriotische Presse quält sich ehrlich als Stimmungsmacher ab, um die Volkstimmung zu beleben. Diese Presse ist sichtlich erobert über die bösen Nationalsozialisten, welche die „göttliche Sendung“ Papens nicht anerkennen wollen. Und treuherrig sagt man dem Volksgenossen aus dem Mittelstand, die Nationalsozialisten hätten nur immer geredet, Papen aber handele!

Wir Nationalsozialisten gehen gerne zu, daß das Kabinett des Herrenklubs schon sehr gehandelt hat, besonders mit den Banken und Börsen. Sind doch nicht umsonst prominente „Israeliten“, wie z. B. Georg Tietz, der bekannte Warenhausbesitzer, oder Siegmund Warburg, der Sohn des bekannten „Bankmannes“ Max Warburg, Verkehrs-Mitglieder des feudalen Herrenklubs! Wer begreift da nicht, daß die Juden nun wieder schwarz-weiß-rot fliegen? Aber ist damit dem deutschen Mittelstand gedient? Was tut Papen in den vier Monaten seiner „gottgewollten“ Regierungstätigkeit für den verelendeten Mittelstand? Sollte vielleicht die Aufhebung der Umsatzsteuer-Freigrenze von 5000 RM. eine Hilfe sein? Oder sollen die Kredite der mit öffentlichen Mitteln gespeisten Akzept- und Garantiebanc und der in die Millionen gehende Steueranrechnung, sollen die etwa 35 Millionen, mit denen man den Karstadt-Konzern sanierte, die Papenfreudigkeit des Mittelstandes erhöhen? Die Sanierung verschiedener Konsumvereine wird Papen sehr nützlich sein!

Wir Nationalsozialisten sind uneigennützig genug, Herrn von Papen einige Winke zu geben, wie er sich und seine Mitarbeiter — insbesondere den aus dem deutschnationalen Lager kommenden Herrn Finanzminister Graf v. Schwerin-Krosigk und den weltwirtschaftsbe-

geisterten Herrn Reichswirtschaftsminister Warmbold — beim deutschen Mittelstand beliebt machen kann, wenn er folgende Mindestforderungen erfüllen würde:

1. Einen grundsätzlichen, umfassenden Vollstreckungsausschuß für den Mittelstand, bis das deutsche Wirtschaftsleben wieder gesund ist.

2. Eine allgemeine Zinssenkung an Stelle der bis jetzt für die Landwirtschaft geltende Zinsbindung.

3. Eine grundsätzliche Bereinigung der Verschuldung des deutschen Mittelstandes durch langfristige staatliche Schuldverschreibungen.

4. Schutz gegen wucherische Beleihungen durch das internationale Leihkapital mittels staatlich gegebener Gesundungskredite zu niedrigem Zinssatz.

5. Keine Sanierungen aus öffentlichen Mitteln für Warenhäuser und Konsumvereine.

6. Einführung der Konzeptionsgenehmigung für Warenhäuser und Konsumvereine.

7. Neueröffnungen von Konsumvereinen, Warenhäusern und ähnlichen Betrieben in Strafanstalten usw. werden abgelehnt.

8. Auflösung der Truste, Konzerne usw.

9. Öffentliche und gemischtwirtschaftliche Regiebetriebe — mit Ausnahme der Versorgungs- und Verkehrsbetriebe — sowie offenbar mittelstandsschädliche Betriebe in Strafanstalten usw. werden abgebaut.

10. Änderung der Gewerbe-Ordnung nach den Gesichtspunkten eines notwendigen Mittelstandsschutzes.

11. Streichung der Hauszinssteuer — Hypotheken zum Zwecke der Lastensenkung und Miete-Ermäßigung, Herabsetzung der Werk-Tarife.

12. Wiederherstellung der Umsatzsteuer-Freigrenze.

Die Regierung von Papen hat die Macht, um diese Forderungen zu erfüllen, die nur als Ganzes durchgeführt werden können, wenn sie wirksam sein sollen. Glaubt jedoch die Regierung, daß diese Forderungen unsäglich und demagogisch sind, so mag sie in die Werkstätten, Läden und Häuser des Mittelstandes

gehen: Für den deutschen Mittelstand sind diese Wünsche Mindestforderung! Kann die Regierung von Papen diese Forderungen nicht sofort in die Tat umsetzen, dann soll sie abtreten, damit der Nationalsozialismus mit dem Vertrauen des Volkes auch dem Mittelstand seine Lebensrechte wiedergibt.

Die Regierung Papen kann aber bei ihrer Verschwendung mit dem Großkapital diese Forderungen gar nicht erfüllen. Trotz langer Reden des Reichskanzlers vor den Handwerkern, wird deshalb der Mittelstand der Regierung Papen am 6. November die einzig mögliche Antwort geben. Der Mittelstand wählt Liste 1.

Der neue Pfundsturz

Zu dem neuerlichen Pfundsturz meldet die „Financial News“, daß man in der City mit einer Abwärtsbewegung des Pfundes für die kommenden Wochen bis etwa zum Dezember hin rechnen. Bemerkenswert sei der Verkauf von Sterling von schwedischer Seite her gewesen. Einen großen Einfluß würden die Nachrichten und Gerüchte über die Frage haben, ob England am 15. Dezember seine Schuldentilgungen an Amerika wieder aufnehmen werde. Die Bank von England besitze außer einer Frankensreserve 175 Millionen Dollar, von 95 Millionen Dollar auf Schuldentilgungen in Amerika entfallen würden. Es sei klar, daß, wenn diese Summe abgezogen würde, ein Rückschlag in der internationalen finanziellen Stabilität eintreten müsse.

Ostelbisches Braunkohlensyndikat

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß, nachdem bereits im Geschäftsjahr 1930/31 die Rohkohlenförderung um 19,38 Prozent und die Briketttherstellung um 22,71 Prozent zurückgegangen war, im Jahre 1931/32 die Rohkohlenförderung weiter um 2,21 auf 818.000 Tonnen zurückging, während die Briketttherstellung um 313.000 Tonnen stieg. An der Gesamt-Rohbraunkohlen-Förderung Deutschlands von 128,9 Millionen Tonnen war der ostelbische Bergbau mit 36,2 Millionen Tonnen oder 28,06 Prozent beteiligt. Von der gesamten Briketttherzeugung von 39,5 Millionen Tonnen entfielen auf das Syndikat 10,2 Millionen oder 25,8 Prozent. Im laufenden Geschäftsjahr wurde die rückläufige Entwicklung noch nicht zum Stillstand gebracht. Der Brikettabsatz ging in den ersten vier Monaten gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um 20,29 Prozent zurück. Seit dem 1. April 1932 ist die Ausfuhr von Brikett insbesondere nach Dänemark, Danzig und Oesterreich um mehr als 50 Prozent zurückgegangen.

Schon wieder Terminaussetzung im Rechtsstreit Danat-Bank—Hansabank

Das Landgericht Bremen (Kammer für Handelsachen) hat den am Dienstag vormittag anstehenden Termin in der Feststellungsklage der Danatbank gegen die Bremer Hansabank A.-G. in Bremen und die Bremer Reederei-Verseicherung A.-G. in Bremen auf Ersuchen der Prozeßparteien auf den 20. Dezember vertagt. Die Klage wurde Anfang Oktober 1931 eingeleitet, schwebt also bereits ein Jahr, ohne daß es zur Verhandlung des Rechtsstreits gekommen wäre.

Aus dem Schultheiß-Konzern

Die Schultheiß-Patzenhof-Brauerei A.-G. hat, um auch ihrerseits zur Wirtschaftsbelebung beizutragen, den ursprünglich gefaßten Beschluß, ihre zweitgrößte Mälzerei in Fürstentum geschlossen zu halten, aufzugeben und dieses Werk wieder in Betrieb gesetzt. Durch diese erfreuliche Maßnahme hat eine stattliche Anzahl von Facharbeitern des Brauerei- und Mälzereigewerbes wieder Arbeit und Brot gefunden.

Mastvieh-Ausstellung in Bremen auf dem Bremer Schlacht- und Viehhof vom 26. bis 30. Oktober 1932

Nach Schluß der Anmeldungen konnte festgestellt werden, daß nahezu 600 Tiere vom 28. bis 30. ds. Mts. zur Ausstellung kommen werden. Die Veranstaltung verspricht also eine allseitig belehrende Schau, die vor allem die produzierenden Landwirte, Mäster und Züchter interessieren wird, aber auch die Fleisch konsumierende Bevölkerung wird auf die Reichhaltigkeit der Mastausstellung hingewiesen. Die Eröffnung der Ausstellung durch den Bremer Senat findet am 28. Oktober, morgens 8,30 Uhr

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 26. Oktober
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,918	0,922
Canada	3,866	3,874
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,949	0,951
Kairo	14,36	14,40
London	13,98	14,02
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,234	0,236
Uruguay	1,738	1,742
Amsterdam	169,53	169,87
Athen	2,587	2,593
Brüssel	58,54	58,66
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	82,12	82,28
Danzig	6,064	6,076
Helsingfors	21,54	21,58
Italien	5,594	5,606
Jugoslawien	41,88	41,96
Kaunas (Kowno)	72,68	72,82
Kopenhagen	12,76	12,78
Lissabon/Oporto	71,13	71,27
Oslo	16,54	16,58
Paris	12,465	12,485
Reykjavik	63,19	63,31
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,22	81,38
Schweden	3,057	3,063
Stockholm	34,55	34,61
Tallin/Reval	72,68	72,82
Wien	110,59	110,81
	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 26. Oktober in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,9750 RM, für ein Gramm 2,79631 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 26. Oktober

I. Qualität 1.11, II. Qualität 1.01, III. Qualität 0.92. Tendenz stetig.

Börsen-Indexe

Berlin, 25. Oktober. Der vom Statistischen Reichsamt auf der Basis 1924=100 errechnete Aktienindex stellt sich für die Woche vom 17.—22. Oktober auf 57,26 gegen 57,27 in der Vorwoche. Das Kursniveau der prozentigen festverzinslichen Wertpapiere hat sich im Durchschnitt weiter auf 70,41 gegen 70,07 Prozent befestigt.

Berliner Produktenbericht

Die Befestigung im Verlauf der gestrigen Berliner Produktenbörse hatte keinen Bestand. Schon nach Mittag waren die Deckungen beendet. Heute zeigten sich weiter im Verhältnis zu dem durch das völlige Versagen des Mehlgeschäftes bedingten geringen Kaufinteresse, besonders in Weizen, stärkeres Angebot. Die Landwirte sind wegen der Witterung in der Lage, Ausruch vorzunehmen und mehr mit Verladungen von der Stelle zu kommen. Die Notierungen an der heutigen Produktenbörse gaben deshalb um etwa 2 Mark per Tonne nach, womit der vortags zum Schluß durchgeholte Gewinn fast einheitlich wieder aufgehoben wurde. Exportmöglichkeiten fehlten, da nach dem 21. Oktober anfallende Exporteinschiffe unterbewertet werden müssen, da die Wiederzufuhr bekanntlich mit einem Zoll von 7 Mark belegt ist. Hinzu tritt in Betracht auf Export als weiterer Unsicherheitsfaktor die Schwäche des Pfundes. In Roggen wurde das märkische Waggonmaterial laufend aufgenommen. Im Lieferungsland stützte die reichsbeauftragte Stelle auf ermäßigter Basis. Im Mehlmarkt waren die Mühlen weiter auf Gebot gern bereit, ihre Preise zu reduzieren. Geschäft kam aber nur selten zustande. Hafer ausreichend angeboten und in prompter Lieferung etwa 1 Mark schwächer. Terminhafer eröffnete matt, Gerste rubig.

Getreide

Die Preise waren heute wiederum rückgängig. Zum Teil ist dieses auf den schwachen Stand des englischen Pfundes zurückzuführen. Es wurde notiert (Frachtdrucklage Bremen in RM. p. Ztr.) Weizen 76 kg 10,40; Roggen 8,10; Inlands/Auslandsgeste 9,15; Plata/Donau Galfois Mais 8,—; Milo corn 7,60; Paddy 5,80; Hafer 7,55; Eosinroggen 6,85. —

Hamburgs Seeschiffsverkehr

In der Woche vom 16. bis 22. Oktober sind im Hafen von Hamburg angekommen: 376 Seeschiffe mit 361 780 NRT., davon beladen 300 Seeschiffe. Abgegangen sind: 395 Seeschiffe mit 327 316 NRT., davon beladen 366 Seeschiffe.

Tarisenkung für den Nordostsee-Kanal?

Wie aus Berlin verlautet, wird gegenwärtig im Reichsverkehrsministerium die Frage einer Abgabermäßigung für den Nordostsee-Kanal geprüft, nachdem der Schiffsverkehr durch den Kanal in der letzten Zeit stark zurückgegangen war und viele Fahrzeuge den Weg um Skagen bevorzugten.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Mittwoch, 26. Oktober

Bremen : Loko: 7.41 cents (vorige Notierung 7.35 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	—	7.13/09	7.17/14	7.28/25	7.38/35	7.45/44
Eröffnung	7.12/03	7.13/11	7.18/16	7.30/27	7.40/39	7.50/48
13 Uhr	7.13/05	7.18/13	7.22/18	7.31/29	7.43/43	7.53/51
16.30 Uhr	—	7.24/20	7.35/30	7.41/38	7.51/48	7.61/57
Heutiger Schluß	7.23/16	7.21/18	7.26/22	7.35/32	7.44/42	7.53/51
Abrechnungspreise 13 Uhr	7.09	7.16	7.20	7.30	7.44	7.52

New York : Loko: 6.40 cents (vorige Notierung 6.20 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	—	6.16/18	6.23	6.29/30	6.39/40	6.48
Eröffnung	6.22/25	6.30/31	6.35/36	6.46	6.55/56	6.64
11.45 Uhr	6.20/21	6.24/25	6.33/34	6.44/45	6.52	6.62
Heutiger Schluß	6.31/32	6.36	6.45	6.55/56	6.64	6.73

Liverpool : Loko: 5.52 pence (vorige Notierung 5.56 pence)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	5.26	5.20	5.19	5.21	5.24	5.25
Heutiger Schluß	5.22	5.16	5.15	5.17	5.20	5.20

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute auf Grund von Kabelmeldungen aus Amerika über zunehmende Nachfrage sehr stetig 2 bis 4 Punkte höher. Die Kauflust war größtenteils recht gut, so daß die Preise trotz reichlichen Angebots während des Vormittags weiter einige Punkte gewinnen konnten. Der Markt schloß um 13 Uhr fest 2 bis 4 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete infolge von umfangreichen Käufen des Inlandes sehr fest 5 bis 12 Punkte höher. Bei guter Nachfrage konnten sich die Kurse anfänglich behaupten, gaben sodann aber infolge zunehmenden Angebots erneut nach. Der Markt schloß stetig 6 bis 9 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest infolge kleinen Angebots. Andauernd Aufnahmen seitens des Handels und fremder Häuser. Heftiger Regenfall in den mittleren Teilen. Frost im Westen. Voraussage von Regen im Osten. Frost anderwärts. Später etwas abgeschwächt in Ueber-einstimmung mit der Fondsbörse und des Wei-

zens. Matte Textilmärkte. Aber später erholte der Markt sich wieder. Angebot prompt aufgenommen durch den Handel.

Nachmittags fest auf Fixerdeckungen. Steigerung der Wertpapiere. Festigkeit der südlichen Eigner. Fehlen von Sicherungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß stetig 13 bis 16 Punkte höher. Umsätze 95 000 Ballen.

Schiffsmeldungen:

D. „Rio“ von New Orleans Bl. 8083 klar. 21. 10. ges. 22. 10.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus:
D. „Veerhaven“ von Pensacola ¼ kg.
D. „Dresden“ von Newyork keine Streu.

Letzter Löschtage

D. „Veerhaven“ am 24. Oktober.
D. „Endicott“ am 25. Oktober.

Verschuldung und Realwerte

Schweizer Stimmen zum Problem der Schuldangleichung

Aus der Schweiz klingen in letzter Zeit seltsame Stimmen zu uns herüber. Nicht aus Genf, aus den Plenarversammlungen und Geheimratsschüssen des Völkerbundes, nicht über politische Fragen der Abrüstung und Weltfriede. Seit Deutschland sich langsam entschließt, den eigenen Weg, den ihm Natur und Recht, Zwang und Zwang vorzeichnen, allein zu finden, werden solche Stimmen immer unbedeutender und unbedeutlicher. Kein, es sind Stimmen der Vernunft, Stimmen einzelner Männer, aber rein wirtschaftliche Fragen, vor allem über die Frage, wie die Welt mit der Umordnung fertig werden will, welche die Verschuldung und ihre Last über sie gebracht hat.

Während sich bei uns die Vertreter des Kapitals, die großen Bankherren, seit einem Jahre den mühen Kopf gebrochen, um immer wieder eine neue Form für eine neue Sanierung zu finden und in der letzten Zeit in der „Zürcher“ gelöst haben, wie man aus hundert Mark tausend machen kann, schauen ihre Schweizer Kollegen die Dinge wesentlich nüchterner an, wollen die Wirtschaft nicht durch kunstvolle Konstruktionen verfließen.

So gibt es unter ihnen Leute, die wissen, daß irgend etwas in den Finanzen des einzelnen und der Allgemeinheit nicht stimmt, daß ihre Mittelschicht eine reine Vermögensfrage ist, daß die fortwährenden Gleichgewichtstörungen in der Welt und in der eigenen Volkswirtschaft auch ihre eigene Existenz und Fortentwicklung eines Tages empfindlich berühren können.

In Deutschland kennen die Bankleute als Weg aus ihrer offensichtlichen Not nur noch die Subvention des Staates, in der Schweiz erkennen man die Notstände der Wirtschaft des Landes und der Welt und sucht dort die Heilung. In Deutschland zimmert man am Dach herum, in der Schweiz zieht man vor, die Grundmauern tragfähig für den Überbau zu machen.

Im Frühjahr besprach der Bericht eines Bankgeschäftes in Basel die Zahlungsbilanz Deutschlands, die für die Schweizer Wirtschaft erhebliche Bedeutung hat, und meinte kurz, daß das Transferproblem auch nach der Erreichung der politischen Schuld unverändert fortbesteht. Im Sommer kam Comary in seinem Schriftchen „Krisenwende“ zu der bündigen Warnung an das Finanzkapital als Gläubiger der europäischen Schuldnerländer:

„Wenn Du nicht bald Vernunft annehmen und auf die Hälfte Deiner Forderungen und Deines Zinsanspruches verzichtest, kommst Du aus dem Schlamassel überhaupt nicht mehr heraus!“

Jetzt ist es die Bank Gutzwiller & Co. in Zürich, die zur Hebung der Krise in europäischen Wirtschaftskreisen der Schweiz als wirksamstes Mittel die Schuldangleichung an den Vertrag der Realwerte empfiehlt.

Der Gehörseingang ist etwa folgender:

Die Schweiz ist eines der teuersten Länder der Welt. Der Lebenskostendruck hat sich vom Jahre 1928 bis heute um von 161 auf 138 gesenkt, in Deutschland dagegen von 153 auf 121, in Ländern mit genereller Währungserhöhung mehr, so in England von 165 auf 100, in Schweden von 173 auf 111. Die Schweiz ist mehr als andere Länder auf den Weltmarkt angewiesen. Auslandsbeziehungen sind bei ihr ohne jeden Sinn, können bei ihr nicht aufleben, solange die Zahlungsbilanz aktiv ist. Die Schweiz muß also den Weltmarkt aktiv aufsuchen. Vom Weltmarkt aber wurde sie abgehängt durch die Preissteigerung, die Ziel und Folge der Wertung des englischen Pfundes und der nordischen Währungen war. Die Schweiz liegt also in der Klemme drin, mitten in der Störung zwischen Verkaufserlös und Gefährdungskosten, was man so schlecht hin kriegen nennt.

Kann man die Verkaufserlöse nicht steigern, so muß man die Gefährdungskosten senken. Dieses Rezept ist alt, war sogar der Kern der Wirtschaftspolitik des einstigen Reichskanzlers Brüning. Er sah aber in den Gefährdungskosten immer nur den Lohnanteil und da er ihn ständig kürzte und die Steuern erhöhte, so verschärfte sich die Krise von Monat zu Monat. Die Schweiz, in der sich anscheinend die kapitalistische Auffassung der Dinge im Kern gefestigt erhalten hat, wendet ihr Augenmerk dem Kapitalanteil an den Gefährdungskosten zu.

„Unsere Volkswirtschaft ist mit einem Reiz von Schuldverpflichtungen umspannen, die den Gegenwert der Anlagen darstellen. Preisentfaltungen verändern die Ertragsrechnung dieser Anlagen, denn die wenig veränderlichen Zins- und Tilgungslasten sind für so schwerer, je mehr die Preise sinken. Das ist dort zu erkennen, wo ihr Dienst nur einem kleinen Teil des Ertrages beansprucht. Wo dagegen in normalen Zeiten eine Überverschuldung bestand, wachen sie sich zu einer schweren Gefahr für die wirtschaftliche Existenz aus. Dies ist in der Schweiz bei zwei großen Wirtschaftszweigen der Fall: der Landwirtschaft und den Eisenbahnen.“

Die Landwirtschaft hat keinen ausreichenden Erlös mehr infolge der gestiegenen Weltmarktpreise. Zollschutzhaltungen und Einfuhrbeschränkungen: Preissteigerung, Schwund des Einkommens anderer

Wirtschaftsgruppen und Lohnentzug: schwindende Kaufkraft, verminderte Nachfrage, neuer Preisfall. Wir kennen diese Kette im eigenen Land zu Genüge. Der Ausgleich der Gewinn- und Verlustrechnung dieser wichtigsten Wirtschaftskategorie gelingt auf diesem Weg nicht, vor allem nicht, weil sofort Störungen in den anderen Wirtschaftskategorien und Weltteilen auftreten. So zieht der Bericht die einzig richtige Folgerung: kann man die Landwirtschaft nicht als eine „Preisinsel“ halten, so kann sie auch keine „Verschuldungsinsel“ bleiben.

Es gibt ein wirksames Mittel: Entlastung, Sanierung.

„Das heißt nichts anderes, als daß von den landwirtschaftlichen grunderwerbenden Schulden (1930: 4175 Millionen Schweizer Franken) die Hälfte auf der heutigen Ertragsbasis wertlos geworden sind und von den Gläubigern, Banken und Privatbanken abgeschrieben werden müssen. Der Wohlstand der Bauernschaft war eben fiktiv — und ist es heute noch — der Kernpunkt des Volkswirtschaftsproblems.“

Eine Überverschuldung liegt auch bei den Schweizer Bundesbahnen vor. Man hat ihnen die Staatsschulden der Kriegs- und Nachkriegszeit aufgedrückt. Die Inflation dieser Verschuldung verlangt hohe Zinsen, um die Gewinn- und Verlustrechnung ins Gleichgewicht zu stellen. Die Schweizer Tarife sind die höchsten der Welt, werden fast nur noch von der Deutschen Reichsbahn erreicht, welche die Reparationslast zum Teil trägt und jetzt ihren Ertrag zum Zinsendienst der Staatsschulden und zum Ausgleich der Budgets abfließen muß. Die Eisenbahn dient nicht mehr der Wirtschaft, sondern dem Fiskus, sie bewirkt nicht mehr die billige Beförderung von Menschen und Gütern, sondern die Bereicherung der Couponinhaber der Obligationen. Damit wird sie zur Last und Störungsquelle für den Aufbau und die Arbeit der anderen Wirtschaftskategorien.“

Notwendig ist also die Angleichung der Schul-

denlast, d. h. mit anderen Worten die Abschreibung von mindestens einer Milliarde der Bundesbahnschulden (oder ein Drittel der Kapitalsumme).

Der Bericht behandelt nur die zwei Teilgebiete der Krise, weil sich anscheinend noch nicht die anderen Gefahrenherde offenbart haben. Aber diese Erkenntnis genügt dem Verfasser zu dem Schluß:

„Es handelt sich nicht darum: Schuldenangleichung oder Lohnabbau, sondern lediglich darum, ob man die Konsequenzen in Bezug auf die überkapitalisierten (verschuldeten) Wirtschaftszweige ziehen oder ob man es zu schweren Störungen für unser ganzes Land kommen lassen will. Einen Seitenpfad, der um diese heikle Alternative herumführt, gibt es nicht.“

Die Schweiz kennt vorläufig nur Teilschritte einzelner Schuldnergruppen. Deutschland hat diese Krisen schon früher kennengelernt und ist jetzt bei der allgemeinen Schuldnerkrise angelangt, die letzten Endes zur Gläubigerkrise führt. Der Weg der „wildem“ Kapitalabschreibung ist, volkswirtschaftlich gesehen, der teuerste, dauert am längsten, führt zur Verschleierung der wichtigsten Realwerte, damit zur Not, Verarmung und Arbeitslosigkeit. Warum? Weil die Politiker immer den Seitenpfad wandeln wollten, der sie um die heikle Alternative herumführen sollte. Brüning tat es mit seiner zweiten Notenordnung, deren Jahrestag wir bald feiern können. Papen tat nichts anderes als er, senkte die Zinsen, zahlte sie einweisen aus der Staatskasse, hielt Steuerquittungen aus, verteilte mit Schwelgereien Subventionen dahin und dort hin, lenkte die Gläubiger auf die Schuldner. Wie das weiter gehen soll, mag der Himmel wissen!

In einem Punkt freilich uneingeschränkt sich Papen von Brüning. Er ist von Optimismus besetzt, sieht die Silberkrisen am Horizont, die Weltmarktpreise steigen, die Wertentwertung sich beugen, glaubt an die kommende Weltkonjunktur.

Ich, armer Jorid! — Thomas Weinhard.

Das System schützt Kapital-Interessen

Aber was geschieht für die Kleinrentner?

Die Deutschnationalen haben zwar, wie schon gemeldet, versichert, daß die Rentner gänzlich zu stimmen, mußten sich aber sogar von der bevorstehenden Regierung eine „Möglichkeit“ gefallen lassen. Die bisherigen Notenverordnungen des Herrn von Papen haben gezeigt, daß er auch in sozialpolitischer Hinsicht keine neuen und besseren Wege zu begehen weiß als das Brüning-System vor ihm. Statt die armen Rentner mit einem Wahlzettel an der Nase herumzuführen, hätte man besser getan, einmal in die unteren Klassen herabzusteigen und nach der dortigen Not und dem dort befehlenden Glend Umschau zu halten. Man könnte, sofern man ernstlichen Willens wäre, die „Regierungsstände“ doch auch einmal zu einem Einblick zugreifen der armen Kleinrentner, die den Kampf um den Kampf und Kapitalinteressen. Die Rentner bedürfen umso mehr der Unterstützung, als sie im vorliegenden Moment in den Händen haben, um ihren berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen.

Der Deutsche Rentnerbund (Sitz Basel) hat in einer Mitteilung an die Parteien des Reichstages den tröstlichen Vorschlag der Kleinrentner erntet dargestellt. Danach sind Unterstützungssätze von monatlich ca. 30 RM. keine Seltenheit.

Seit der Notenordnung vom 5. 6. 1931 haben sich die Kleinrentner der öffentlichen Fürsorge so zu n. c. n. z. u. e. gefallt n. l. a. f. e. m. a. l. e. n.:

1. Verhärtete Veranlagung und Verdrängung der Angehörigen und Erben, verhärtete Handhabung der Sicherstellungs- und Minderungsmaßnahmen durch die Verdrängung der Fürsorgegesetze durch die Notenordnung vom 5. 6. 31.
2. Kürzung der Bezüge im Verfolg der preussischen Sparverordnung vom 12. 9. 31 um mindestens 12 Prozent.
3. Senkung der Hauszinssteuer um 20 Prozent und dadurch Erhöhung der Mietkosten.
4. Anrechnung aller, auch der geringsten Aufwandsleistungen aus Anlaß der Notenordnung vom 8. 12. 31.
5. Starker Abbau der gehobenen Fürsorge und nahezu Angleichung an die allgemeine Fürsorge durch die Notenordnung vom 8. 12. 31.
6. Aufhebung der sozialen Bestimmungen der Hauszinssteuerförmung.
7. Neuerliche nochmalige empfindliche Kürzung der Minderleistungen im Verfolg der Notenordnung vom 14. 6. 32 (bereits unter Papen!).
8. Allgemein. Verschlechterung der Fürsorge infolge der Rentenkrise bei den Sozialrentnern und der Senkung der Bezüge der Arbeitslosen- u. Freizeitarbeiter.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Kleinrentner dauernd für den Rest ihres Lebens ausschließlich auf die Fürsorgeleistungen angewiesen sind, da sie kaum eine Möglichkeit haben — schon wegen des meist vorgeschrittenen Alters — je wieder zu einem Gehalt zu kommen. Die Nachkommen, die vielleicht unterhalten sollten, sind selbst so bedrängt, arbeitslos, oder haben nur minimales Einkommen, daß ihnen die geforderte vorgeschriebene Unterstützungspflicht selten möglich ist. Die früheren Kleinrentner sind Gläubiger der Wirtschaft und des Staates, von denen sie ihrer selbstgeschaffenen Altersversicherung beraubt wurden. Man hat hier Rechte vernichtet und

Sparen — sichere Voraussetzung für wirtschaftliche Gesundung

Ein Aufruf der Sparfassen der ganzen Welt

Bei der gegenwärtigen Lage der internationalen Politik und Wirtschaft hört man selten von gemeinsamen Aktionen der Staaten. Um so größere Beachtung wird daher der Aufruf finden, der anlässlich des diesjährigen Weltparties Ende Oktober von den Sparfassen der ganzen Welt erlassen wird. Aus allen Ländern und Erdteilen, ohne Unterschied der Sprachen, der Religionen und Institutionen, weisen die Sparinstitute auf die große nationale, kulturelle weltwirtschaftliche Aufgabe des vernünftigen Sparens hin und suchen dadurch auch das Vertrauen in die künftige wirtschaftliche Entwicklung zu stärken. Am Aufruf sind folgende Staaten beteiligt: Amerika, Australien, Belgien, Chile, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn.

Der Aufruf, der in allen Ländern den gleichen Wortlaut trägt, besagt:

„Der Weltpartie ist kein Tag der Feiern und der Geste. Welt und Tat sind in diesem Tage ganz besonders in den Dienst des Sparens gestellt.“

Das Sparen ist neben der Arbeit die grundlegende und sichere Voraussetzung für das Gedeihen und den Fortschritt sowie für ein gesundes Selbstbewußtsein des Einzelnen. Das Sparen schult den Willen; die Einfachheit der Lebensführung, die es anfordert, bringt die Menschen einander näher und schafft die Möglichkeit, ihre Arbeit auf die Befriedigung der

Existenzen zu richten, während man für Großbanken und sonstige Kapitalinteressen, die als „Opfer der Wirtschaftskrise“ erklärt werden, Rechtsansprüche oder staatliche Subventionen mit Steuergebern geschaffen hat. Der Kleinrentner hat somit geradezu rechtlichen Anspruch auf die staatliche Hilfe.

Der Kleinrentnerbund schreibt dann noch: „Seiner früheren Kapitalrentner, dem durch die Aufwertungsgegebung wieder geringe Reste des früheren Vermögens zugefallen sind, muß es als erneute Verrückung betrachtet werden, wenn ihm die Verfügung über den größten Teil dieses Vermögens dadurch entzogen wird, daß die Fürsorgegebende Verpfändung oder Verleibung namhafter Werte zur Sicherstellung der späteren Aufwertungsgegebung sind die Besitzer von Vermögenswerten auf das allergrößte betroffen und die Fürsorgegebende verlangen nun noch von ihnen, daß sie die ihnen verbliebenen geringen Werte anverleihen, so daß der Weltzahl der Kleinrentner gegenüber sich die Fürsorge heute ausschließlich als Zerstörungsgeschäft der Gemeinden (nicht aber als eine Fürsorgeunterstützung) darstellt.“

Nationalsozialisten gegen überflüssige Ausgaben

Der nationalsozialistische Abgeordnete des Reichstages, Dr. Haupt-Hannover, hat im Reichstagsrat die folgende „Kleine Anfrage“ eingebracht: Kleine Anfrage Nr. 300 vom 13. September 1932:

„Durch die Preussische Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 ist die Schließung von mehreren seit längerer Zeit bestehenden Forschungsinstituten angeordnet worden. Auffallend ist dabei, daß die erst im Jahr 1930 errichtete Volkswirtschaftliche Zentralfälle für Hochschullehrer und akademisches Personal in Kiel, die auch im November letzten Haushaltsplan für 1932 in Kap. 133 Tit. 96 des Kultushaushalts erscheint, durch die Maßnahmen der früheren Regierung nicht betroffen worden ist, obwohl eine Notwendigkeit für die Verschärfung dieses Instituts nach unserer Meinung nicht vorliegt. Indem wir um nähere Auskunft über die Aufgaben und Arbeiten und um eine genaue Abrechnung über die Ausgaben dieses Instituts seit seinem Bestehen bitten, fragen wir das Staatsministerium insbesondere:

1. Sind ihm die Kosten bekannt, die im Haushaltsjahr 1930, im Haushaltsjahr 1931 und seit dem 1. April 1932 bei der Volkswirtschaftlichen Zentralfälle selbst und für diese Stelle aus Mitteln des Kultusministeriums entstanden sind durch:
 - a) Dienststellen (Reisekosten selbst und Tagelohn);
 - b) Telefonate;
 - c) Honorare (unter denen etwaige Bezüge des Ministerialreferenten besonders aufzuführen wären)?
2. Ist das Staatsministerium bereit, beschleunigt nachzuprüfen, ob für das Haushaltsjahr 1932 außer den bisher entstandenen weiteren Ausgaben für die Volkswirtschaftliche Zentralfälle in Kiel zu veranlassen sind?
3. Ist das Staatsministerium bereit, getrennt über die unter 1. a, b und c entstandenen Kosten die hiermit gewünschten Angaben zu machen?“

für alle nützlichen Erzeugnisse einzustellen. Das Sparen, das uns mit ihnen verbindet, die uns voranbringt, und mit denen, die uns auf Erden folgen, ist der Weg zum Aufstieg des Einzelnen und zum Aufbau der kulturellen Macht eines Volkes.

Der Aufruf, den wir, als die Vertreter der Sparfassen der ganzen Welt, die im internationalen Institut des Sparens vereinigt sind, am Weltpartie an alle Völker richten, enthält eine Mahnung und eine Feststellung. Zu jener Mahnung, die die jahrhundertliche Erfahrung und die Lebenskraft unserer Einrichtungen, die ungebunden Revolutionen und Kriege, Kriegen und Spekulationsstürmen, Untergang von Regierungen und Nationen überstanden haben. Zu dieser gibt uns die aufrichtige Freundschaft das Recht, die uns im gemeinsamen guten Wert über die Grenzen von 24 Ländern hinweg vereint.

Die Mahnung weist denn, die mittel- oder unmittelbar in öffentlichen und privaten Elementen zu Hüten des Sparwesens geht, die Pflicht, es mit unerschütterlicher Ehrlichkeit, treu den gesetzlichen Vorschriften und nach dem Willen und zum Nutzen derer, die es ihnen anvertrauen, zu verwirklichen.

Die Feststellung betrifft die Solidarität unter den Sparfassen der ganzen Welt, deren gemeinsames Interesse den Völkern unter den Völkern fordert. Der Friede ist der einzige wahre Schutz nicht nur des eigenen, mühsam erworbenen Sparvermögens, sondern des wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Reichtums der Menschheit.

Deutsches Kulturleben

Eberh. König, der Dichter des deutschen Idealismus Von Prof. Dr. Hermann Schwarz, Greifswald

Frühe sagt einmal: das Kind will ohne Ausnahme recht und gut sein, keineswegs will es, wie das junge Tier nur wohl sein. Dem Menschengehächte sei der Trieb zur Achtung eingeboren, das Tier werde von Furcht und Begierde begleitet. Ich weiß nicht, ob diese Bemerkung von dem mündlichen von dem Menschengehächte noch gilt, zum mindesten von dem Menschengehächte, das zu geistlichen Empfindungen in Deutschland lebt. Ihm sind nicht Achtung und Ehrgeiz die obersten Motive, sondern Lebensgenuss und Geldgier.

Die Gesinnung der Ehre ist untrennlich mit der Gesinnung des Wertes verbunden. Da der Christenlehre ein Dasein ohne Ehre nicht auszuhalten kann, so setzt er an die Ehre sein Dasein und gibt dem Werte ein geistliches Ziel. Auch der Wert schon an sich ist ein Erbe der Menschheit. Der Mensch ist nicht umsonst das tapferste Tier gewesen, tapfer zunächst im Kampfe um die Befriedigung des Lebens. Aber die Tapferkeit des Christenlebens geht um die achtenswerte Art des Lebens, seiner, des Einzelnen, und der Gemeinschaft, des Ganzen, dem er gehört. Sie wird so zur heiligen Tapferkeit. Der Held steht nicht nur an seine Ehre das Leben, sondern daß er das Leben einsehe für Söhne als Leben, wird ihm selber zur Ehre. Das Geschlecht, das seit 1918 in Deutschland den Ton angibt, war nicht heilig, sondern passiv. Es dachte, „Wer ein lebendiger Hund, als ein toter Held“. Das Leben an sich galt als höchstes Gut, das man von Lustmomenten zu Lustmomenten vor sich hinreißt und schloßt, wie ein Geizhals seine Gewinne einzeln verliert befriedigt und freudlos.

Wenn Ehre das Höchste ist, der kann sich auch nur in einem adäquaten Ganzen erheben. Er kann es nicht aufhalten, ohne alles um sich herum adäquat zu wissen, er kämpft für ein Reich der Menschheit. Für dieses steht er sich mit gleichgesinnten Genossen verbunden, und auch solche Verbundenheit stellt sich ihm wiederum selbst in das Licht das Ehre. Sich als Verbundenen zu bezeichnen, mit der Würde eigener Ehre und Lebens Ehre und Leben des Ganzen zu verteidigen, wird ein weiteres Gebot der Ehre. Das ist der Sinn der heiligen Ehre, sie schlingt ein Band der Verbundenheit im Unterschied von den nützlichkeitshinweisenden Vergesellschaftungslehren von heute, die den Persönlichkeitssinn und die Persönlichkeitsschärfe des Einzelnen entzogen, so sehr man den Wert der einzelnen Leben betont.

Ich erwähnte den Namen Johann Gottlieb Fichte, den man den „Philosophen des deutschen Idealismus“ nennt. Er zeichnet in den „Wesen an die deutsche Nation“ die Deutschen wie sie sein sollen, nämlich so, wie sie gewesen sind, als der Strom göttlichen Lebens, der sich in ihr Volkstum eingebettet hat, noch unmittelbar bei ihnen rauschte. Bei uns ist es so ver-

blüht, daß man dem Mahner von 1808 die ausschlaggebende Rolle, die der Trieb zur Achtung im kindlichen Leben spielt, nicht mehr zu glauben vermag, daß man ihm auch nicht mehr zu glauben vermag, daß Achtung die höhere Grundlage des Staates und des Zusammenhaltes der Bürger“ sei. Die ursprüngliche Verbundenheit, in der die Menschen unter Achtungs- und Ehrgeiz zusammenhalten, ist vergessen, wir betreten als die allerschreckende Macht die Wirtschaft an, wie wir denn auch unter der Herrschaft der wirtschaftlichen Großmacht, des Geldes, und seiner Großherren geraten sind. Ebenfalls will man es dem Redner an die deutsche Nation glauben, daß einem reinlichen Menschen, „der bloße Anblick eines verdorren und unordentlichen, eines unwürdigen und ekelhaften Menschen, selbst und seines verdorbenen Stammes, ohne Rücksicht auf das, was davon für sein künftiges Wohlfühlen zu fürchten oder zu hoffen sei, tunig wehe tue, und daß dieser Schmerz ihm, abermals ganz unabhängig von künftiger Furcht oder Hoffnung, keine Ruhe lasse, bis er, so viel an ihm liegt, dem ihm mißfälligen Zustand aufgegeben und den, der ihm allein gefallen kann, an seine Stelle gesetzt habe“.

Gegen solchen Unglauben ist ein wertvoller Zeugnis vorhanden, in der sich die Kraft des Gedankens durch die Kraft der Anschauung erhebt. Das Gedächtnis deutscher Art, das in der Philosophie des deutschen Idealismus uns abstrakt vorgehalten wird, hat in der Dichtung eines Eberhard König Fleisch und Blut gewonnen. In seinen Dramen, zumal in „Die Kunst der Schmelze“ und in der gewaltigen Tri-

logie „Dietrich von Bern“ wird uns das Wesen echter Menschheit, nämlich verinnerlichtes Heidentum und die Unbedingtheitsgewalt der Ehre, als schlichte Selbstverständlichkeit vorgelebt. Der Erbfeind deutschen Blutes, der Fichte zur Philosophie des deutschen Idealismus getrieben hat, ist auch in der Seele Königs nachgeboren und läßt in unser entartetes Geschlecht die Budgetgefahren unserer Väter, die unser Schicksal und unsere Schicksale ist, hineinfallen. Was die besten unserer Väter als ihr Heiliges erlebt haben, das erneuert uns König und läßt auch uns daraus eine neue Verpflichtung, ein neues Gewissen werden. Das dreigliedrige Drama „Dietrich von Bern“ ist geradezu ein Evangelium der Ehre, deren religiöser Gehalt uns über dem Evangelium der Liebe verhehlt war. Wir sehen und erkennen hier die Gotteszüge der germanischen Ehre: Was sollen wir die Augen nach einem neuen Gottesbilde in einem neuen Himmel oder in einem allgemeinen Menschentum aufhängen? Genug, wenn in unserm Volke die uralte deutsche Götterwelt wieder die Augen aufschlägt. Gott und Mensch, Dietrich und Emarich, rufen uns die Seele unseres Volkes, der Geist heiliger Ehre zum eigenen adäquaten Selbst, zur Ehre seines Volkstums und zur sittlichen Aufgabe, und der Geist der Frömmigkeit, die mit Geld Seelen verdirbt. Die Dichtungen Königs sind eine Sendung aus dem Herzen der Väter, daß im deutschen Volke immer mehr Gott werde und immer weniger Dämon sei. Neben den genannten Dichtungen lese man den Roman „Thedel von Wallmoden“.

Theaterstandal in Stockholm

Vor wenigen Tagen ereignete sich in der Königlich-Dramatischen Oper zu Stockholm ein peinlicher Auftritt, der bis heute in der Stockholmer Theatergeschichte einzig dasteht. Als das Negerstück „Gottes grüne Wiege“ des Irlands Marc Connelly zum zehnten Male aufgeführt wurde, standen im zweiten Akt bei einer Szene von Babylon einige junge Leute auf und warfen Stinkbomben auf die Bühne. Eine Statistin wurde von einem Stein getroffen und sank zu Boden. Gleichzeitig regnete es Flugblätter auf das Publikum mit der Aufschrift: „Schweden erwache zum Protest gegen das System, das solche Religionshohnungen duldet!“ und dergleichen.

Das Stück wurde in Stockholm zum ersten Male in Europa aufgeführt und ging schon seit drei Jahren über die amerikanischen Bühnen. Es ist zu begrüßen, daß auch in Schweden, über das wir vor kurzem freundlich urteilen konnten, weil es Josephine Baker einen überaus herzlichen Empfang bereitet hat, die Geister allmählich erweachen und daß die schwedischen Nationalsozialisten endlich energisch Stellung nehmen gegen derartige Herabsetzungen des Theaters und seiner Aufgabe.

Kleiner Spiegel

Wagner-Ehrung in München

Das 50. Todesjahr Richard Wagners wird in zweimaliger Ausführung im Prinzregententheater einen vollständigen Zyklus der dramatischen Werke Richard Wagners vom „Rienzi“ bis zum „Parsifal“ bringen, das neben wie bisher die Wagnerfestspiele im Residenztheater. Im Einverständnis mit den Musikern werden Anfang der neuen Spielzeit im Herbst 1933 Aufführungen von Werken Pfitzners und Strauß folgen.

Goethe-Medaille für den Rabbiner Herriot

Dieser Tage ging die Nachricht, daß auf Anlaß der Goethefeier den französischen Ministerpräsidenten Herriot durch den deutschen Botschafter die Goethe-Medaille überreicht worden ist, da Herr Herriot sich publizistisch mit Goethe beschäftigt habe. Ob diese Verehrung angebracht war, möchten wir denn doch bezweifeln, zumal der jetzige Zeitpunkt der denkbar ungeeignetste ist, und Herr Herriot keineswegs als Freund Deutschlands und deutscher Kultur betrachtet werden kann.

Gaht beugt sich!

Das ist deutschnationale Kulturpolitik

Wie wir bereits mitteilten, hat tatsächlich der deutschnationale Reichsinnenminister den Reichsrundfunkkommissionar ersucht, dafür zu sorgen, daß „solche Dinge (gemeint sind die Redereien „Am Wocheneinde“, in denen die Verächtlichmachung der Frau durch die jüdische Presse scharf geäußert wurde) in Zukunft nicht wieder vorkommen“.

Herr von Gaht ist also dem Pressesturm der Linken und der Judenfront erlegen, Alfred Kerr aber steht schimmernd im Hintergrund. In Zukunft werden also mit ausdrücklicher Genehmigung der Regierung weiterhin derartige Phantasie, wie folgendes, gegen das sich die „Reberei am Wocheneinde“ richtete, das Volk verfechten können:

„Wir waren Ehefrauen mit Stoppuhr und Ueberwindung. Leidenhaft ist: eine fremdstämmige Erfindung.“

Die preisliche Venus steht leicht verdrossen. Wir repetieren dabei: „Siege Friedrichs des Großen.“

„Wir sind Heldenmütter. Mit heißen Ohren und feinem Kragen ... Wir lassen die Söhne und Enkel aus Panzerkreuz schlagen.“

„Unser Hirt schneidet deutsch: Wenig Grühe und viel nationale Sehne. Auf dem Grab unserer Herzen weht bloß eine Fahne ...“

So sehen sie aus, die Herren des Kabinetts Gaht und von Papen, die sich einbilden, Erhalter der Tradition zu sein.

Strandgut

Ein deutscher Küstenroman von Alfred Manns (Nachdruck verboten) - 29. Fortsetzung

14. Kapitel

Gerhard haben nahm sich in Emden ein Auto und fuhr zum Ostseehaus.

Die Springflutnacht bei Neumund war angebrochen, als er ankam, und hinter der Springflut lag der Sturm. Die Wälder des Meeres drückten bereits jetzt mit gewaltig gesteigerter Kraft gegen die Deiche. Wenn die im Kern faul waren.

Der Sturm hatte bereits derart heftig eingelegt, daß die fünf Leute in der Stube die Anfahrts des Kraftwagens nicht zu hören vermochten.

Ganz unerwartet stand Gerhard im Zimmer. Einige kurze Augenblicke richtete sich seiner der Anwesenden. Der alte Lue folterte sich nicht, wer da war. Peter wollte sich nicht vordrängen. Dona verharnte in jungfräulicher Zurückhaltung auf ihrem Stuhl und wußte nicht, ob sie in diesem Augenblick der Gefahr für den Ostseehaus auch an sich denken dürfe und an die Ost. Gele Ostens, klar und lauter wie immer, erhob sich, um Gerhard entgegenzugehen.

Mit offener Hand die Augen, denn Peter kam ihr zuvor. Die trat vor Gerhard und reichte ihm die Hand.

„Du hast dein Leben für den Ostseehaus eingelegt. Ich bin dir zusehen, steht dahin, aber er kann dir danken durch Schwester Dona, die zum Ostseehaus gehört.“

In diesem Augenblick gab es zwei Leute, die waren unlagbar stolz: Mutter Gele und Peter Ostroge. Diejenige, an der ihr Herz hing, hatte einen edlen, aber überaus schweren Kampf gegen menschliche Unzulänglichkeiten freudig bestanden.

Einen Augenblick dachte nun Peter an sich selbst. Der heiße Wunsch lag in ihm: „Dieses

herliche Mädchen, wenn ich dem einmal etwas sein dürfte!“

Nun sprach Gele: „Gerhard, ich erfuhr, daß du und Dona zusammen durch das Leben gehen wollt. Ich gebe euch meinen Segen. Ihr geht zueinander und das Glück ist euch gewiß.“

In diesem Augenblick ertönte ein gewaltiger Donnererschlag kurz nach einem blendenden Blitz. Vor der mächtvollen Sprache des Himmels verstumten die Menschen.

Nach Verhallen des Donners reichte Gerhard allen Anwesenden die Hand, blühte seiner Braut in die Augen und griff zu seinem Regenmantel. Komm, Peter, ich weiß, du bist auch mit dabei, wir beide gehören jetzt auf den Deich.“

„Was wollt ihr dort?“, fragte Gele, deren kaltes Denken sich auch in diesen Stunden höchster Gefahr nicht durch Angst oder Jagen trübte. „Der Deichhauptmann hat mir versprochen, die Nothilfe aufzurufen“, war Gerhards Antwort.

„Hoffentlich ist sie unnötig, vielleicht kann sie nichts helfen, aber möglicherweise vermag sie zu verhindern, daß ein anfänglich geringer Schaden zur Katastrophe wird.“

Peter Ostroge nickte und griff ebenfalls zu seinem wasserdichten Mantel. „Wenn ich nicht irre, höre ich draußen Stimmen.“

Die Nothilfe war angelaut und zog, von Gerhard und Peter geführt, ohne Verzug zum Ostseehaus an die Stelle, wo der Naturwissenschaftler die Spuren der Vögelwelt entdeckt hatte. Auch Gerhard wußte nicht, wie weit das Zerbröckeln war, der Mollusken geblieben und ob nicht vielleicht bei einem anderen Punkt des Deiches die Gefahr viel größer war.

Der neue Deichvogt, Eichenbrand Wifler, führte die mit Hacken, Spaten und Sandrammen bewaffnete Hilfsarmee. Er war ein junger, stiller Mann, der mit ehrlichem Willen seiner Sache und seinen Pflichten gerecht zu werden versuchte. Aber die heimtückische Vögelwelt kannte er kaum, ihr

Vorkommen beim Ostseehaus war ihm entgangen, wie lange Zeit sogar dem naturkundigen Doktor Wäben.

Innerhalb war er vernünftig genug, fest seine Autorität von Amts wegen herauszusetzen zu wollen.

„Herr Doktor Wäben, Sie wissen am besten, was los ist, bestimmen Sie, wo die Leute, dreißig sind, sich am Deiche aufstellen sollen.“

Wäben nickte Wifler das, denn die Sturmflut war inzwischen mit solcher Wucht über den Ostseehaus hinweggedrungen, daß kaum ein Wort zu verstehen war. Das Unwetter war da, Gemüter aus allen Himmelsrichtungen und Sturmflut bei Neumund.

In dieser Nacht gab es wieder einen Gewaltsturmangriff des blauen Hans gegen den Urfeind, das feste Land, das sich in immer erfolgreicherem Abwehrkampf fast überall siegreich gegen ihn behauptete.

Er wurde nie flug, der blaue Hans, er konnte sich nicht beschließen, und er wird sich nie beschließen, aber allein kann er auch keine Teilerfolge mehr erringen. Er braucht Hilfstuppen; wo er zerbröckelt, da kann er das nicht ohne die elementar-gewaltige Sturmflut bei Neumund und nicht ohne die Hilfe solch erbärmlicher Lebewesen, wie es Vögel und Mollusken sind. Wäben, der war kein Fachmann im Deichbau, hatte auch keine genaue Kenntnis des Profils in dieser Gegend, er handelte nur nach dem Gefühl, als er die Spaten- und Spätkrämer hier und dort hin stellte.

Der Sturm verhärtete sich, und die Gemüter schienen eine Orgie über dem Ostseehaus beim Ostseehaus zu feiern.

Bei einem derartigen Rajen der Elemente waren die paar Menschenarme wenn es zu einem Deichbruch kam, natürlich machtlos, ihre Aufgabe konnte nur darin bestehen, etwa entstehende Risse schnell zu verstopfen, soweit das anging.

Noch über den Seebeich und den wackeren Notschuß hinweg gingen die Spitzer und Brecher der empörten See. Die überkommenen Wellenmassen stießen durch den Landwiderstand auf halber Deichhöhe mit Mauerwerk versehenen Weg wieder ins Meer zurück.

Aber das Ringen dauerte mehrere Stunden, und nun bekam die Nothilfe zu tun; denn hier und da zeigten sich Risse im Deich. Man stopfte sie aus, so gut es im Augenblick ging.

Gerhard und Peter waren überall voran. Sie mußten, daß der Ostseehaus, ja vielleicht die Existenz des Ostseehaus bedroht, wenn nicht verhindert war, sobald das Meerwasser den Zwischenraum überflutete.

Aber der Sturm schwall an zum Orkan, und er warf die Flut mit immer größerer Wut und Wucht gegen die Seebeichungen vor dem Ostseehaus, dessen Fundamente durch die heimliche Wahlarbeit der Meereskräfte gemaht waren.

Mit immer gewaltigeren Wasserbergen arbeitete das Meer den Damm. Die Nothilfe arbeitete mit Aufbietung aller Kräfte, und es schien fast, als ob ihre Wirten nicht vergeblich sein würde.

Da plötzlich, beim Anste eines gewaltigen Abflusses, sah Gerhard im östlichen Teile des Ostseehaus das Unglück hereinbrechen.

Dort, wo man es am meisten vermutete, war der Deich mehrere Meter breit gebrochen, das Meer stürzte sich hinein in den Zwischenraum.

Am höchsten Rande aber stand die hohe Gestalt des alten Deichvogts Lue Follert, gleich einem altgermanischen Wächter auf Wachtposten, ruhig und eckig.

Gerhard eilte hinzu, was seine Lungen hergeben wollten. Bis auf einige Schritte kam er an den Kreis heran. Da löste sich die Scholle, auf der Lue stand, und rutschte mit dem Deichvogt in die einflutenden Fluten.

(Fortsetzung folgt.)